

5. Neue römische Funde vom Niederrhein.

Von

A. Oxé.

I.

Grabstein eines *equus* der *ala Moesica*, gefunden in Asberg (*Asciburgium*).

Dieser Fund besteht aus etwa 25 Tuffsteinstücken¹⁾, die höchstens zwei oder drei Hand gross und 2 bis 4 cm dick, im Herbst 1892 im Garten des Asberger Landmannes Gathmann östlich der alten Römerstrasse auf dem sog. Burgfelde gefunden wurden und durch die Bemühung des Herrn Dr. Siebourg in den Besitz des Krefelder Museums gelangten. Ein Fragment, unten mit *c* bezeichnet, war einige Tage früher gefunden worden und in den Besitz des Herrn Wilh. Tappen aus Düsseldorf übergegangen, bei dem es der Vfr. im Herbst 1896 zufällig fand; mit den Krefelder Inschriftresten verglichen, wurde dies Fragment als zugehörig erkannt und von Herrn W. Tappen dem Krefelder Museum bereitwilligst überlassen.

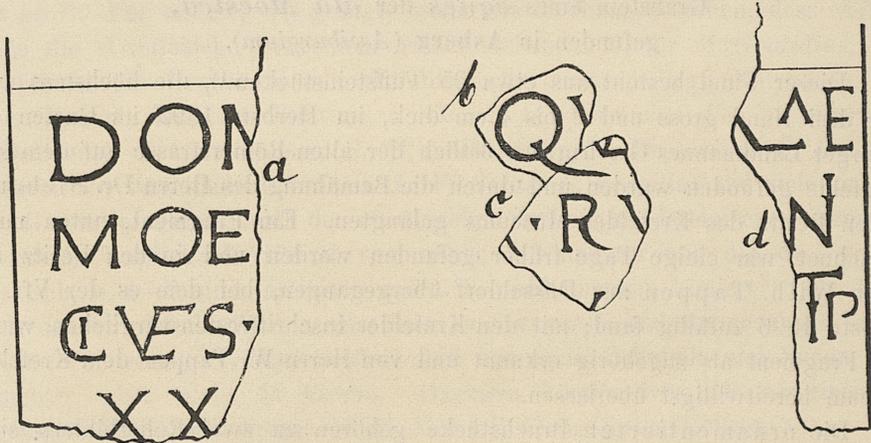
Die ornamentierten Bruchstücke gehören zu zwei Reliefbildern eines Steines. Von dem ersten, dem oberen Bilde sind Teile des *lectus*, namentlich die 2 Füße in der linken und rechten Ecke erhalten. Auf demselben liegt der Verstorbene, in faltenreicher Toga als *cives* dargestellt, bei dem Mahle (*cena*): von dieser Figur sind Kopf, l. Arm, auf den er sich stützt, l. Hand, in der er die Serviette hält, und Gewandstücke gerettet, von seiner r., in der er wahrscheinlich den Trinkbecher hielt, ist nichts vorhanden. Auch von der *mensa*, die vor ihm stand, ist nur das schneckenförmige Ende eines Fusses zu erkennen, dagegen nichts von den Gefässen, die auf derselben standen, nichts von dem grossen cylindrischen, einhenkligen Weinkrug, der auf ähnlichen Darstellungen nie zu fehlen pflegt. Um so mehr blieb von dem jungen Sklaven, dem *puer* übrig, der die Hände über einander geschlagen und die Schöpfkelle in der r., am Fussende des *lectus* in aufwartender Haltung steht:

1) Der Umstand, dass der Stein in so viele Stücke zerschlagen war, dürfte ihn vor dem Schicksal seiner Genossen bewahrt haben, die in dem steinarmen Niederrheinland als wertvolles Baumaterial für Neubauten angesehen und wie aus einem Steinbruch ausgegraben wurden, um zu Wagen und zu Schiff weit weggeschleppt zu werden.

er liess sich fast vollständig zusammenstellen. — Von dem zweiten, unteren Relief konnte das Pferd, wie es gesattelt und gezäumt stolz aus dem Stalle schreitet, ebenfalls bis auf wenige Lücken zusammengefügt werden, während von dem Stallknecht, der auf gleichen Darstellungen bald vor, bald hinter dem Pferde einher zu gehen pflegt, keine Spur unter den Bruchstücken zu finden war.

Diese Reste der beiden Reliefs genügen, um erkennen zu lassen, dass sie von dem Grabsteine eines *equus* herrühren. Ähnliche Darstellungen finden sich zahlreich in Rom auf den Grabdenkmälern der *equites singulares* (vgl. CIL VI 3176—3304) und sind auch im Rheinlande nicht selten: z. B. in den Museen zu Trier (Katal. nr. 308), Mainz (nr. 222 p. 72), Wiesbaden (Kat. p. 7) und Köln (Kat. nr. 224).

Zwischen den beiden Reliefs pflegt die Inschrift zu stehen. Von diesem Mittelstück des Asberger Steines sind nur vier Fragmente erhalten. Ein



Glück noch, dass der Anfang (a) und das Ende (d) der 4 Zeilen darunter ist. Die Buchstaben, klar und schön, sind in Zeile I 5,9, II 5, III 4,5 und IV 4,9 cm hoch. Aus diesen Massen folgt mit zweifelloser Sicherheit, dass frg. b mit dem 5,9 cm hohen Q zu Zeile I und entsprechend frg. c zu II gehörte, eine Thatsache, welche eine weitere Ergänzung des Textes durch Conjectur ermöglichte.

In Zeile 1 ist ohne Frage $EQVES \cdot A^E$ zu ergänzen, während den Namen des biederen Reitersmannes herzustellen, bis jetzt nicht gelungen ist. Für den Namen des Vaters, der auf einigen ähnlichen Steinen hinter dem des Sohnes folgt, dürfte der Raum zwischen *Dom...* und *equus* nicht hinreichen, da er, wie die Herstellung der folgenden Zeile lehrt, höchstens 4 Buchstaben enthielt. Die Zeile 2 muss mit dem Namen der *ala* begonnen haben, also *Moesicae*: dieses Wort ist aller Wahrscheinlichkeit nach ausgeschrieben gewesen¹⁾, da es auch auf den drei übrigen Steinen nicht abgekürzt wird, aus denen bis jetzt die *ala Moesica* bekannt war: CIRh 438. CIL VI 3538 und

1) Vielleicht waren A und E zu \mathcal{A} legiert.

CIL XI 709¹⁾. *Ru...ni* ist gemäss der obersten Zeile nur durch 2 Buchstaben zu RVFINI zu ergänzen. Vor diesem Namen ist der dreieckige Punkt und der Rest eines R zu erkennen, offenbar von der Abkürzung TVR (*ma*) herrührend. Darnach ist diese Zeile vollständig hergestellt und lässt die Breite der ganzen Inschrift etwa auf 74 cm, die des ganzen Steines auf 78 cm bestimmen; es ist nämlich nicht anzunehmen, dass der Stein noch die Ehrenbeinamen der ala *felicitis torquatae* in gekürzter oder gar voller Form getragen habe, da auch die Reste des oberen Reliefs auf eine Breite von 72—75 cm schliessen liessen. In Zeile 3 ist unter dem R der vorigen Zeile der Rest eines X zu erkennen: da der Verstorbene, wie in Zeile 4 zu lesen ist, wenigstens 20 Jahre in der Front stand, so muss er, wie der Vergleich mit andern Grabinschriften von *equites* ergibt, ungefähr 40 Jahre alt gewesen sein; also stand hier entweder XXXX oder XL, und zwar ohne Querstrich über der Zahl. Letztere Ziffer verdient den Vorzug wegen ihres kürzeren Umfanges und ist höchstens durch ein III oder V die Lücke bis zu [S]TIP(*endiorum*) auszufüllen. Davor muss AN-(*norum*) gestanden haben. Die Kluft zwischen *cives* und *annorum* ist nicht mit Sicherheit auszufüllen: 6 Buchstaben finden etwa Platz, so dass man beispielsweise an eine Ergänzung wie TREVER denken könnte. In Zeile 4 mag hinter der Ziffer XX entsprechend unserer Ergänzung der Lebensjahre eine III, IIII oder V gestanden haben, sicherlich folgte ein H(*ic*)·S(*itus*)·E(*st*)·, allenfalls noch H·F·C oder H·EX·T·F·C. Der Steinmetz hatte hier noch viel Platz, wie sowohl die Grösse der Buchstaben als auch der grössere Abstand von dem Rande des Steines beweisen.

Die ganze Inschrift dürfte demnach etwa so gelautet haben:

DOM....EQVESALAE Dom(....), *eques alae*
 MOESICAE TVR RVFIN Moesicae, *turma Rufini*,
 CES.....AN XLIII SFP *cives....., an(norum) XLIII, stip(endiorum)*
 XXIII H S E XXIII, *h(ic) s(itus) e(st)*.

Die bereits angeführte Inschrift CIRh 438 stellt offenbar die Grabschrift des Decurionen *Rufinus* dar, in dessen Zug (*turma*) der in Asberg bestattete Reitersmann stand. Nur in ihrer rechten Hälfte erhalten, in den Ruinen eines Deutzer Klosters gefunden, dann der Sammlung der Grafen von Blankenheim einverleibt, ging sie verloren²⁾ und ist nur in Abschriften auf uns gekommen, die Brambach so wiedergibt:

	<i>caput</i>	
	O · R V F I N O	
	O · E X · D E C	
	S · M O E S I C A E	<i>flores</i>
	N S V S · S · LEG · G	
5.	M I C V S · E T · H E	
	<i>ornamenta</i>	

Da die beiden Steine zusammengehören, mag auch dieser, so weit es möglich war, ergänzt und erklärt werden. Der obere und der rechte Rand der Inschrift scheinen in dieser Form richtig erhalten, dagegen können die *ornamenta* nicht gleich an Zeile 5 sich angeschlossen haben. Hier muss ein Raum gelassen werden

1) Auf diesen Stein hat Zangemeister mich aufmerksam gemacht.

2) Br. 'e ruinis monasterii Tuutiensis e regione Coloniae Agrippinae frgm.' GRVTER. — In monumentis Blankenheimiis habet SCHANNAT. — Perit.

für eine sechste Zeile, die zwar in der erhaltenen Hälfte unbeschrieben war, aber auf der verlorenen die Fortsetzung von Zeile 5 getragen haben muss samt einer der geläufigen Schlussformeln: |RES·POSVIT \mathcal{B} oder RES·EX·T·F·C \mathcal{B} oder ähnlich.

Die Ergänzung der einzelnen Zeilen beginnt am besten mit Zeile 3; denn hier kann nur ALAE und davor, da dies Wort allein zu wenig ist im Vergleich zur Ergänzung der übrigen Zeilen, die Fortsetzung des in voriger Zeile abgebrochenen D'EC||VRIONE gestanden haben¹⁾. Das überlieferte, ganz unverständliche S vor *Moesicae* dürfte lediglich die missverstandene Hälfte eines zerbrochenen Interpunktionsblattes \mathcal{B} sein. Weniger Wahrscheinlichkeit hat die Ergänzung dieser Zeile zu VET(*erano*) ALAE, da *veteranus* in der Regel vor *ex decurione* zu stehen pflegt²⁾. Dazu kommt, dass das O in Zeile 2 sich schwerlich anders deuten lässt als das Ende eines VETERANO, eines Wortes, das sehr gut die ganze Zeile ausgefüllt hat, da dieselbe offenbar mit grösseren Buchstaben als die folgende geschrieben war — ebenso, wie in dem Asberger Stein. Für Zeile 1 hat schon Brambach grössere Lettern verwandt. Hier ist nur Raum für praenomen und nomen gentile: eine Abkürzung des gentile, die so wie so schon selten ist, hat neben einer ungekürzten Schreibweise *veterano* und *decurione* erst recht keine Wahrscheinlichkeit. Mit Sicherheit muss daher geschlossen werden, dass der Name des Vaters und die Tribus vor dem Cognomen *Rufino* nicht erwähnt waren, ein Fingerzeig für die Zeitbestimmung des Steines. In Zeile 4 hat Schannat weder das hier ganz unerklärliche, quer durchgestrichene S noch das zweite G am Ende; schon Brambach vermutet daher mit Recht darin zwei unverständene Interpunktionsblätter \mathcal{B} . Mag nun das cognomen des dedizierenden Centurionen auf . . . *nsus* (Gr.) oder . . . *usus* (Sch.) ausgegangen sein, bis jetzt ist es leider nicht gelungen einen passenden Centurio-Namen in einer Legion, die am Niederrhein gestanden hat, ausfindig zu machen³⁾. Damit ist vorläufig die sichere Ergänzung dieser und der folgenden Zeile unmöglich: wir können nur behaupten, dass in Zeile 4 die tria nomina des befreundeten Centurionen standen, während in letzterer seine Legion benannt wurde. Nur des Beispiels wegen mag daher dort ein [T·VLPIVS·DE]NSVS, hier ein VI·VIC·P·F oder XXX·V·V. oder XXII·PRI·P·F eingesetzt werden, geradeso wie in Zeile 1 ein [M·VALE]RIO. Die vollständige Inschrift hatte somit etwa folgendes Aussehen:

1) Zangemeister findet diesen Vorschlag auch plausibel, aber die Abkürzung zu ungewöhnlich und schlägt daher nur RIONE·ALAE zu ergänzen vor, indem er das V lieber in das letzte C der vorhergehenden Zeile verweist.

2) Vgl. CIL VIII 9052, wo in Zeile 1 und 2 beide Stellungen wechseln. Eben dort 9358 und 9237 gegen 9797 und III, 839, 846, 1203, 1383, 1552, 3221 gegen das eine Beispiel 770.

3) Auch Zangemeister, dem ich für seine liebenswürdige Unterstützung an dieser Stelle meinen Dank ausspreche, bemühte sich um die Ergänzung des Namens vergebens.

caput

	m. valeri O · R V F I N O V E T E R A N O · E X - D E C R I O N E S A L A E S M O E S I C A E t U l p i u s d e N S V S · L E G S v i · v i c · p . f . A M I C V S · E T · H E 5 . R E S · P O S V I T	
--	--	--

ornamenta

- <M. Valeri>o Rufino,
 [veteran]o ex decu-
 [rione alae] Moesicae,
 <T. Ulpius De>nsus, c(enturio) leg(ionis)
 5. <VI vic(tricis) p(iae) f(idelis)>, [a]micus et he-
 [res posuit.]

Zeitlich können die beiden Steine, wenn derselbe Wachtmeister *Rufinus* auf beiden genannt ist, nicht weit auseinander liegen: der Deutzer Stein wird etwas später fallen als der Asberger. Wenig wahrscheinlich ist, dass der Deutzer Stein etwa von Asberg oder Dormagen nach Deutz geschleppt worden ist (vgl. S. 127, Anm.); eher ist anzunehmen, dass der pensionierte Herr Wachtmeister sich nach Köln zurückzog, um dort den Rest seiner Tage zu verbringen. Die drei Kriterien, die uns einen Anhalt für die Zeitbestimmung an die Hand geben können, Form der Buchstaben, Art der Abfassung des Textes — namentlich die gebrauchten Formeln, Fehlen der Tribus, des Vaternamens, die Abkürzungen — und endlich die Art des ornamentalen Schmuckes, weisen die Steine dem I. Jahrh. zu.

Wo die *ala Moesica* im Standquartier lag, war bis jetzt nicht bekannt. Nach den beiden vorstehenden Steinen zu urteilen, befand sich dieses Alenlager sicher in Untergermanien. Für diese Annahme spricht auch die Inschrift CIL XI 709, in der hinter | *praef(ectus) equitum alae | Moesicae |* als nächster gradus honorum | *ensor Germ(aniae) inferior(is) |* folgt. Es ist sehr gut möglich, dass Asciburgium die Garnison der *ala Moesica* war, da Tacitus (hist. 4, 33) in der Schilderung des Bataverkrieges daselbst ein Alenlager erwähnt: *hiberna alae Asciburgii sita*.

II.

Funde aus Gellep (*Gelduba*).

A. Das Kastell.

Eine weit wichtigere Rolle als das Alenlager zu *Asciburgium* spielte im Bataveraufstande bekanntlich das 13 km südlich, ebenfalls am Rhein gelegene Cohortenlager *Gelduba*. Dass dieses römische Kastell in dem heutigen Gellep, rund 20 km von Neuss und 40 km von Xanten entfernt, zu suchen ist, stand

nach A. Reins¹⁾ und F. Stollwercks²⁾ Arbeiten ausser Frage: der Bericht des Tacitus (hist. 4, 33 und 36), die im Itinerarium Antonin. angegebenen Entfernungen, der heutige Name, die sehr vielen römischen Funde und die ausgezeichnete Lage sprachen einhellig dafür. Die Gelleper Anhöhe, wie sie auf unserem Plane skizziert ist, von den Leuten der Umgegend der 'Berg' genannt, etwa 5 m über seiner Umgebung und 10 m über der Normalhöhe des Rheines erhaben, so dass sie allein bei grossem Hochwasser wie eine Insel aus der weiten Wasserfläche herausragt, fällt nach dem Rheine hin, der in Römerzeit dicht vorbeigeflossen sein dürfte, noch heute ziemlich steil ab, während sie nach den übrigen Seiten, namentlich nach SW. allmählich sich senkt. Von der Chaussee nach Ürdingen, der alten Römerstrasse Neuss-Xanten, liegt sie 600 m entfernt. Der ganze Höhenrücken, vielfach mit römischen Ziegelstücken übersät, ist jedoch offenbar für ein römisches Kastell zu umfangreich; es hatten daneben die *Cannabae* hinreichend Platz. An welcher Stelle aber grade das Kastell sich erhob, war bis jetzt nicht festgestellt. Ja, es wurden Zweifel rege, ob dort oben das Kastell oder nur römische Ansiedlungen zu suchen seien. Denn während Stollwerck, der zuletzt im Zusammenhange Gellep behandelt hat, die Lage des Gräberfeldes, das sich am ganzen südwestlichen Abhang entlang zieht, richtig bestimmt, beruhen seine Angaben (S. 27—29) über Lage und Grösse des Kastells, dem er eine Front von 450 m zumisst, auf unzulänglichen Beobachtungen und Mutmassungen. Er selbst hat keine Grabungen vorgenommen, ist bei keiner Umrodung jener Felder persönlich zugegen gewesen, hat keine Umfassungsmauer oder Thore, kein anderes Mauerwerk³⁾ das für ein Kastell sprechen könnte, beobachtet; es ist ihm nicht gelungen auch nur einen einzigen Legionsziegel in Gellep aufzutreiben, geschweige selbst auszugraben. Wehmütig muss dieser rührige Sammler und Forscher (S. 81) bekennen: „Wenn ich jetzt mehrere Legionsziegel als zu Gellep gefunden folgen lasse, so geschieht dies hauptsächlich, um die Glaubwürdigkeit der Angeber nicht in Zweifel zu ziehen, ich darf aber die Bemerkung nicht unterdrücken, dass es mir ungeachtet mehr als hundertmaliger Wanderungen nach Gellep und sehr vieler Bemühungen am Orte selbst, in dem langen Zeitraume von 25 Jahren nie hat gelingen wollen, dort einen Legionsziegel ausfindig zu machen. Auch Herr Guntrum, der noch länger in Gellep gesammelt, hat keinen erlangen können.“ Von welchem Punkte Gelleps die wenigen im CIRh 245 und bei Stollwerck S. 82 angeführten Militärstempel, die heute das Schicksal so mancher Privatsammlung theilend verschollen sind, einst gefunden wurden, ist also gänzlich unbekannt⁴⁾.

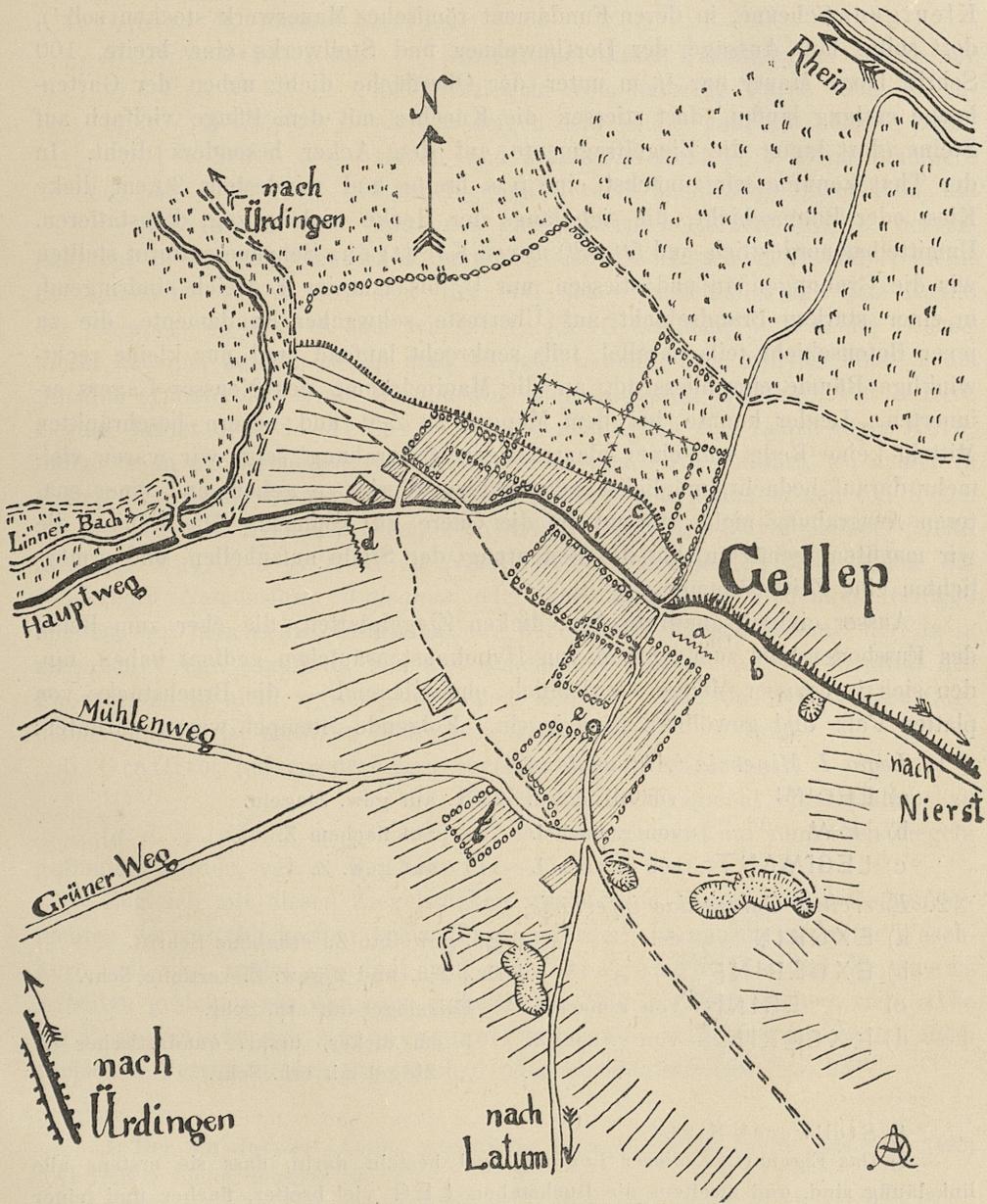
1) Gelduba und die nächsten Rheinkastelle, Krefeld 1851. — B. J. XX. p. 1—20.
— Die römischen Stationsorte und Strassen. Krefeld 1857.

2) Die celtubisch-römische Niederlassung Gelduba. Ürdingen 1877.

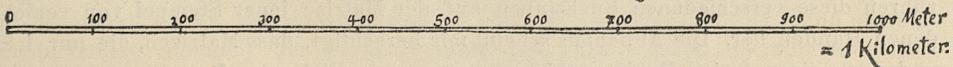
3) Über die eine Mauer, die er S. 28 unten angiebt, s. S. 134.

4) Nur S. 32 und 82 erwähnt Stollwerck von dem im Kreis geschriebenen Stempel VEX EX GER, dass er ihn hinter Kleutgens Garten neben einem umgesetzten Ackerstück des Landmannes Schönwasser zwischen einem Haufen von Tuff-, Basalt- und Sandsteinen gefunden habe.

Seitdem hatte der Boden Gelleps viele römische Münzen, Fibeln und Gefässe, von denen ein grosser Teil für das Krefelder Museum erworben wurde, hervor-



Massstab $\frac{1}{8500}$ der natürlichen Länge.



gebracht, aber immer noch keinen Legionsstempel. Sollte das Kastell wirklich auf dieser Anhöhe gelegen haben? Der Spaten musste die Antwort bringen.

Im Herbste 1896 entschloss ich mich, mit Herrn Wilhelm Tappen aus Düsseldorf einige Versuchsgrabungen anzustellen. Wir wählten den auf dem Plan mit *a* bezeichneten Punkt: dort stand, nur durch den Weg getrennt, Kleutgens Scheune, in deren Fundament römisches Mauerwerk stecken soll¹⁾, dort sollte laut Aussage der Dorfbewohner und Stollwerks eine breite, 100 Schritt lange Mauer nur $\frac{1}{2}$ m unter der Oberfläche dicht neben der Gartenhecke entlang laufen, dort stiessen die Knechte mit dem Pfluge vielfach auf Steine, dort lagen die Ziegelfragmente auf dem Acker besonders dicht. In der That konnten wir zunächst eine 5 m breite und mindestens 30 cm dicke Kies- oder Betonschicht, die sich längs der Hecke entlang zog, konstatieren. Unmittelbar nordöstlich und 50—80 m von Kleutgens Scheune entfernt stellten wir die Grabungen an und stiessen, nur $\frac{1}{2}$ bis 1 m ins Erdreich eindringend, in einer starken Brandschicht auf Überreste schwacher Fundamente, die zu jener Betonschicht teils parallel, teils senkrecht laufend und nur kleine rechtwinklige Räume einschliessend, an die Manipelräume des Neusser Lagers erinnerten. Leider konnte bei dem Mangel an Zeit und unsern beschränkten Mitteln keine Rede von einer planmässigen 'Ausgrabung' sein; wir waren vielmehr darauf bedacht, möglichst schonend zu Werke zu gehen und einer späteren Ausgrabung nicht störend in die Quere zu kommen. Die Funde, die wir machten, genügten, um die Bedeutung der Stelle aufzuhellen, und ermöglichten eine Zeitbestimmung.

Ausser einigen quadratischen, dicken Ziegelplatten, die eher zum Belag des Fussbodens als zum Aufbau von Hypokaustensäulchen gedient haben, fanden sich in grosser Menge — ziemlich oben liegend — die Bruchstücke von platten Falz- und gewölbten Firstziegeln. Folgende Stempel waren darunter:

1. *Legio I Minervia (Antoniniana)*²⁾

- | | | |
|--------------|----------------|-------------------------|
| a) LEGIM | von r. nach l. | 2 Ex. auf gew. Ziegeln. |
| b) { I . M | von r. nach l. | auf flachem Z. |
| c) LEGIMANTO | von r. nach l. | auf gew. Z. |

2. *Exercitus Germaniae inferioris*

- | | | |
|-----------------|----------------|---|
| a) EXGRIN | sic. | 3 Ex. gewölbte Z., erhabene Schrift. |
| b) EXGERINF | | 4 Ex., 2 fl. und 2 gew. Z. vertiefte Schr. |
| c) { ERIN = | von r. nach l. | Falzziegel mit erh. Schr. |
| d) E X C ERIN} | von r. nach l. | 5 cm dicker, urspr. quadratischer (?) Ziegel mit erh. Schr. |

1) Stollwerck S. 28.

2) Das Eigenartige dieser Legionsziegel besteht darin, dass sie erstens alle linksläufig sind, und zweitens die Buchstaben **LEG** viel breiter, flacher und feiner bieten als die folgenden Buchstaben; besonders ist dies bei *c* der Fall. Offenbar rühren diese verschiedenen Buchstaben auf der Matrize jener Stempel von verschiedenen Händen her. Die Annahme scheint mir berechtigt, dass Matrizen, die nur **LEG** und dann einen freien Raum enthielten, en gros in Blei oder Bronze gegossen wurden, und dass erst später die Bezeichnung des Truppenteils von mehr oder weniger geübter Hand dahinter eingeschnitten oder eingraviert wurde.

3. *Vexillatio exercitus Germaniae inferioris*

a) VEX EX·GĪNF

b) VIXIXC///?

4. *Officina M. Valerii San*

a) OFM·V·S 2 Ex.

b) OFM·V·S

c) MV: SAN/○

{M·V SA/ }

d) {AT·SAN/○

{SAN○

Die Stempel dieser Privatziegelei stehen nur auf Falzziegeln von hellroter Farbe. Die Exemplare *a* zeigen sehr sauber gearbeitete scharfe Buchstaben und dreieckige Punkte, *b* schon plumpere Formen, *c* und *d* recht nachlässige Buchstaben, die mit einer geschnitzten hölzernen Matrize hervorgebracht zu sein scheinen: z. B. berühren sich die Hasten in A und N nicht, der Querstrich von A sitzt sehr tief und das ○ verschmilzt mit dem Rande des Stempels, so dass es eher wie ein C oder G erscheint¹⁾. Was die Lesung dieser Stempel betrifft, so las man bis jetzt *a* und *b* als *officina Musi*, *c* als *Musani officina* und *d* als *M. Valsani* oder *Mualsina officina*. Für letztere Lesung bricht noch Stollwerck (S. 85) männiglich eine Lanze gegen Rein, indem er in anerkannter Weise die übrigen Orte aufführt, wo ausser in Gellep diese niederrheinische Ziegelfabrik auftritt, und indem er den von Rein (S. 28) citierten Krefelder Stempel MIARANO und den Clever Stempel (CIRh 224, q, 10) VAL·S·A·N·G zu MVALSANO emendiert. Hätte schon die sonderbare Namensform *Valsanus* oder gar *Mualsanus* Bedenken erregen müssen, so lassen die Interpunktion, der grosse Zwischenraum, der in *c* zwischen V und S auffällt, und der gemeinsame Fundort an der Identität des Fabrikanten in allen 4 Stempeln keinen Zweifel. Wie das vollständige Cognomen lautete, ist nicht zu bestimmen, vielleicht hiess es *Sano*.

5. Graffito, auf einem Ziegel vor dem Brande eingeritzt.

IDV

Es scheint das Fragment eines Datums zu sein, wie solche auch sonst auf römischen Ziegeln gefunden wurden, vgl. z. B. CIRh 111—114 und 1046.

Zugleich mit diesen Ziegelstücken wurde eine Unmenge von Gefässfragmenten der verschiedensten Art zu Tage gefördert, im ganzen ein guter Waschkorb voll, die später geordnet und nach Dragendorffs und Koenens Arbeiten gesichtet ein durchaus einheitliches Bild ergaben, indem sich alle als Erzeugnisse der Antoninenzeit auswiesen; vergebens suchte ich nach typischen Vertretern der augustischen oder konstantinischen Epoche²⁾.

1) Der im Neusser Lager gefundene Stempel (Bonn. Prov.-Mus. nr. 7423) {AT·SAN○ bietet deutlich ein O.

2) Die weissen, selten rötlichen Krüge glichen K. XI, 23—26 oder waren Übergänge zu XV, 15. Die Randprofile der Urnen waren mehrfach wie K. XV, 3, *c*, *d* und *h*, einmal wie 3 *i*, ältere Profile weniger häufig. Besonders zahlreich und mannigfaltig in Grösse, Feinheit der Kerbeinschnitte und Dicke waren die rundbauchigen und 'eckig ausgebauchten' Becher (XVI, 6); nur wenige waren mit Sandkörnern beworfen, aber gröber und spärlicher als in der I. Kaiserzeit. Die gewöhnlichen Kumpen, Reibeschüsseln und Teller waren die von K. auf Tafel XV, 8, 10, 11

Ausser diesen keramischen Funden bestand die Ausbeute nur noch in einem kleinen Bronzering, einem Armband von demselben Metall und zwei Denaren. Das Armband, vollständig erhalten, ist aus einem vierkantigen Bronze-draht angefertigt, dessen runde Enden übereinander greifen, dann je eine knopfartige Rosette bilden und sich endlich in je 9 Spiralen umwickeln¹⁾. Der eine Denar war gut erhalten: A. bärtiger Kopf (Commodus) mit Lorbeer-kranz, Umschr. M COMM [ANT] P F [EL] AVG BRIT Rev.: Justitia in der r. eine Wage, in der l. ein Füllhorn P M TRP XIII [IMP] VIII COS VPP; die andere Münze, deren Bestimmung ich Herrn van Vleuten in Bonn verdanke, ist ein 'gefütterter' (fourré) Denar des Septimius Severus (Coh.² 658).

Welche Schlüsse gestatten die angeführten Funde? Erstens: die 15 Militär-ziegel beweisen, dass hier ein Teil eines Kastells angeschnitten wurde. Zweitens: aus dem Beinamen der I. Legion als der Antoninischen, aus den beiden Münzen und besonders aus den vielen Gefässtrümmern, die ausnahmslos den Typus der Antoninenzeit verraten, folgt, dass diese Stelle des Kastells gegen 200 n. Chr. zerstört resp. geräumt worden ist²⁾.

Den Umfang des Kastells zu bestimmen, war bei diesen bescheidenen Versuchen nicht möglich; doch kamen noch an 3 andern Punkten in der Nähe gestempelte Ziegel zum Vorschein, die weiteren Nachgrabungen einen Finger-zeig geben können. An dem Punkte *b*, etwa 100 m östlich von der unter-suchten Stelle *a* kamen beim Ackern mehrere rotgelbe Ziegelstücke heraus, die sich durch ihre hellere Farbe und ihr weicherer Material merklich von den andern unterschieden. Ein weiteres Nachgraben brachte in kurzer Zeit

und 14b dargestellten. Nicht minder zahlreich war das Geschirr aus terra sigil-lata vertreten, die meistens noch dunkelrot, hart und glänzend war; nur sehr wenige Stücke zeigten eine gelblich-rote Farbe und geringeren Härtegrad. Barbotine-schmuck (ähnlich Dr. 35 u. 36) und Reliefschmuck (Dr. 37. K. XIII, 8 und XVI, 22) fehlten nicht. Eine eingekerbte Tasse (Dr. 27. K. XIV, 10) trug den Stempel **ASSI** [*B*]assi?, eine andere (Dr. 33. K. XVI, 30) **SACERF** Sacer f(ecit). Eine fein gear-beitete Reibeschüssel (Dr. 45. K. XVI, 24) innen mit Quarzstückchen rauh ge-macht, aussen mit Löwenkopf als Ausguss, war über die Hälfte erhalten und wird im Krefelder Museum zusammengesetzt. Von den Tellern, die vorwiegend an Dr 31 K. XVI, 28a erinnerten und selten einen Übergang von K. XIV, 5 zu XVI, 28a bildeten, trug ein frg. den Stempel **CCOF** [*B*]ucco f(ecit), ein anderes **PTVLLI** [*Ter*]tulli.

1) Ein ganz ähnliches Armband, 1892 in Mainz in der kleinen Weissgasse ge-funden, ist Wd. Z. 1893 (Museographie) Taf. II, 5 abgebildet. Ein gleiches Armband besitzt das Kölner Museum [nr. 788]. Leider ist bei beiden nicht festzustellen, aus welcher Zeit ungefähr sie stammen mögen.

2) Es ist sehr gut möglich, dass auch der von Stollwerck S. 84 (nicht ganz genau) angeführte und Taf. I, 6 abgebildete Stempel, der nach CIRh. 124, q, 6 [aus Nymwegen] zu **SVDIDIOIVL**[cos] zu ergänzen ist, an ebenderselben Stelle ge-funden wurde; er berichtet nur, dass der Gutsbesitzer A. Kleutgen von Gellep ihn 1862 fand. Zeitlich deckt sich dieser Ziegel genau mit den genannten datierbaren Funden.

auch 8 Bruchstücke von Ziegeln hervor, die mehr oder weniger verstümmelt den bis jetzt in Gellep noch nicht nachgewiesenen Stempel

LEG XXX V V *legio XXX Ulpia v(ictrix)*.

trugen. Ebenda kam auch ein schwer leserlicher, im Kreis geschriebener Stempel zu Tage, der die Figur eines Hufeisens neben sich zeigte und, wie der im CIRh 60, 3 aus Vechten veröffentlichte, zu lauten scheint

EX : GER : INF : in medio globulus

Etwa 80 m südlich von diesem Punkte *b* ist vor kurzem ein ziegelrotes Bruchstück eines laterculus gefunden worden, das die 30. Legion ohne ihre Ehrennamen nennt: XXX [leg.] XXX

Dann fand Herr Tappen an dem Punkte *c* in Kremmers Garten, hart an der nach dem Rhein hin abfallenden Böschung einen Ziegel mit dem klaren Stempel NVRS; derselbe war auf dem Bruchstück noch ein zweitesmal eingepresst, doch sind nur die oberen Hälften von VRS erhalten¹⁾. Was er bedeutet, ist bis jetzt nicht festgestellt. Endlich mag nicht unerwähnt bleiben, dass nach der Angabe des Gelleper Landmannes Wilh. Höffkes auch an dem sog. Römerbrunnen (Punkt *e*) ein Ziegel-Stempel des *M. Valerius Sano* gefunden wurde.

B. Das Gräberfeld.

Die Lage des Gräberfeldes hat Stollwerck richtig bestimmt: es zieht sich an dem ganzen westlichen Abhange des Hügels entlang. Über das Alter der blossgelegten Gräber machte ich in den beiden letzten Jahren folgende Beobachtungen.

An dem Punkte *d* legte im Herbste 1896 ein Ackerer eine 30 m lange Rübengrube an. Er fand zunächst Münzen des Nero mit einer zierlichen Urne, wie sie bei K. X, 22 abgebildet in Neronische Zeit gesetzt wird, und einen Teller von terra nigra, gestempelt VOCARAF *Vocara f(ecit)*; auf dem Teller lag eine eiserne Pfeilspitze. Wenige Tage später stiess er auf eine grosse Urne, die 29 cm hoch, nicht auf der Drehscheibe hergestellt, lederartig sich anführend, aussen nur in der oberen Hälfte schwarzglänzend, unten aber rauh sehr den Urnen der Hallstatt-Periode ähnelt (K. VI, 8a); dabei ein barbarischer, roher Kumpen, ein früh-röm. Thonkrug und Kochtopf, rötlich-gelb (K. IX, 2). Wieder einige Tage darauf fand er noch mehr römische Gefässe, darunter zwei Schalen von terra sigillata, den Rand mit Barbotineblättchen belegt (Dr. 35 und 36) und mit den schwer leserlichen Stempeln NIIIVS F? und DESSIVS?

Durch diese Funde angeregt, grub Tappen einige Meter südlich und tiefer an dem Abhange und stiess auf Brandgräber aus der Antoninenzeit. Die Krüge zeigten eine Übergangsform zwischen K. XI, 25 und XV, 15, es fehlten nicht die Becher mit Kerbeinschnitten in den Formen XII, 24 und 27

1) Danach ist der von Stollwerck S. 85 angeführte und Taf. I, 2 abgebildete, an derselben Stelle gefundene Stempel NFVRSI zu emendieren. Ebenso bietet der an derselben Stelle von ihm gefundene Ziegel nicht, wie er S. 83 angibt: AMAB, sondern wie die Tafel I, 1 richtig zeigt: AMB.

und XVI, 5 und 6. Eine Tasse von t. s. (Dr. 33. K. XVI, 30) war CRACAF *Craca fecit* gestempelt, zwei Teller von t. s. (Dr. 31. K. XVI, 28a) AVETIDOF *Avet[e]do fecit* und MINVTVS *Minutus fecit*.

Auch im Herbste 1897 wurde im Gelleper Gräberfelde gegraben. Wieder stiess man an einer Stelle, die ganz nahe und in gleicher Höhe der Tappenschen Ausgrabungen des vorigen Jahres lag, auf ein Grab der mittleren Kaiserzeit¹⁾, während die Grabungen, die weiter oben angestellt wurden, 3 Gräber aus augustischer Zeit²⁾ zu Tage förderten. In einem lag eine schwer erkennbare Münze des Augustus, die zu bestimmen Herr von Vleuten in Bonn die Liebenswürdigkeit hatte. Der Inhalt dieser vier Gräber ging in den Besitz des Landrates Dr. Limbourg in Krefeld über, dem ich die genaueren Angaben über die Fundumstände verdanke.

Noch weiter südlich, in dem Garten des Ackerers Klassen (*f*) und in dessen Nähe sind mehrfach Gefässe aus Constantinischer Zeit von dem Besitzer gefunden worden, die meist in den Privatbesitz von Liebhabern übergingen; u. a. vier einfache Glasbecher und zwei schwarz überzogene Trinkbecher von Thon (XVIII, 10 und 11), die — wie für die Zeit charakteristisch — weiss aufgemalte Aufschriften trugen: AVE VITA³⁾ und AMO TE⁴⁾.

Diese Übersicht der Gräber lehrt, dass die der ersten Kaiserzeit dem bewohnten Rücken der Anhöhe möglichst nahe angelegt wurden, in einer Höhe, wo die stillen Wohnungen der Toten vor dem Hochwasser noch sicher waren⁵⁾; wenig tiefer die der mittleren Kaiserzeit; ganz nahe und teilweise in der Ebene die der späteren Römerzeit.

1) Dieses Grab enthielt: einen Krug von weissem Thon und 3 Gefässe von t. s.: eine Schale (Dr. 38, K. XIV, 14) eine Tasse (Dr. 33. K. XVI, 30) und einen Teller (Dr. 31. K. XVI 28a) mit dem Stempel SECVNDAN *Secundan(i)*.

2) Erstes Grab: eine grosse Urne (K. XII, 3), ein Krug (XI, 26) ein Teller von t. nigra (K. IX 24) mit barbarischem, unleserlichem Stempel und ein Lämpchen (XVIII, 38?) Zweites Grab: ein Krug (XI 25), Teller von t. nigra (K. IX 24) mit unleserl. Stempel, ein Lämpchen (ungef. XVIII, 38) ein schöner Teller von t. sig. (Dr. 17. K. XIV, 2) mit dem Stempel AOVITAN *Aquitani* und eine Münze des Augustus. Drittes Grab: eine zweihenklige Urne (K. XII, 22), eine kleinere Urne, eine Flasche von t. nigr. (ähnlich X, 6) ein zierliches Schälchen (ähnlich XII, 18) ein Lämpchen der sog. republikanischen Form (XVIII, 28), eine kleine Schale von t. s. (Dr. 6. K. XIV, 12) mit dem Stempel OFIPR *of(cina) Pr(imi?)*, drei gläserne Salbenfläschchen, eins davon in Gestalt eines Vogels, eine kl. schwarz und weiss marmorierte, vierkantige Flasche aus Glas und ein Stilus aus Bronze. Der Glasvogel sieht genau aus wie das bei Fiedler-Houben tab. XIV, 6 abgebildete und mit einer Münze des Claudius gefundene Exemplar. Das Gelleper Exemplar, von einem Chemiker untersucht, zeigt einen silberhaltigen Überzug noch an einigen Stellen und birgt im Innern eine weisse, ausgetrocknete Masse, die hauptsächlich aus Kreide besteht und der Rest einer Schminke sein dürfte.

3) Jetzt im Besitze des Färbereibesitzers Emil Molenaar in Krefeld.

4) Jetzt im Besitze des Obersten von Carlowitz in Krefeld.

5) Auch heute legen die Landleute von Gellep deshalb möglichst auf der Anhöhe ihre Rübenruben an und vermeiden tiefer gelegene Stellen, wie *d* oder *f*.

III.

Keramische Funde
von der H. Sels'schen Ziegelei
bei Neuss.

Die römischen Funde auf der Selsschen Ringofen-Ziegelei bei Neuss, die im vorigen Hefte der B. J. von Koenen, van Vleuten, Siebourg und mir eine Besprechung fanden, haben gemäss dem Fortgange der Ziegelarbeiten auf dem genannten Grundstück eine weitere Bereicherung erfahren, besonders auf keramischem Gebiet. Im Einverständnis mit den Herren Koenen und Siebourg habe ich die Aufgabe übernommen, ein Verzeichnis der neuen Stempel auf terra sigillata aufzustellen: es sind 300 Nummern, meist kleine Bruchstücke. Sie gehören, wie die Liste ohne weiteres lehrt, einer Epoche an, wo in Untergermanien bereits die gallischen *of(f)icinae* anfangen die italischen *figlinae* vom Markte zu verdrängen. Wie wichtig daher die Funde für die Geschichte der Keramik sind, leuchtet ein. Gerade wegen der weitgehenden Bedeutung der hier ohne wissenschaftliche Kontrolle zu Tage geförderten Überreste früh-römischer Kultur wäre es sehr wünschenswert, dass einmal eine planmässige Untersuchung eines noch unberührten Abschnittes stattfände, um zu konstatieren, ob wirklich alle Scherben u. s. w. einer Kulturschicht, einer Zeit angehören. Denn obwohl 98% der gefundenen Münzen solche sind, die unter Augustus im Umlaufe standen¹⁾, obwohl Material, Farbe, Form und Ornamentierung der Gefässreste in die gleiche Zeit verweisen²⁾, obwohl anderwärts gemachte, datierbare Funde von den in Neuss erscheinenden Töpfer-Firmen derselben Epoche angehören, obwohl die Form der Fibeln und Lämpchen ebendahin deuten, darf nicht übersehen werden, dass früher schon mehrere und in den letzten zwei Jahren etwa 10 Ziegel der *leg. XVI* auf der Ziegelei gefunden wurden, einer Legion, die von 40—70 n. Chr. am Niederrhein stand. Koenen hat beobachtet, dass diese Ziegel in der obersten Kulturschicht lagen, und nimmt an, dass die Legion hier die Ziegeln für ihr neues, unfern gelegenes Lager (bei Grimmlinghausen) gebacken hat, während die Augustus-Münzen, Scherben, Fibeln u. s. w. in verschiedenartig gestalteten Löchern steckten, die einer älteren Kulturschicht angehörten.

Der alphabetisch geordneten Tabelle der Stempel schieke ich einige Bemerkungen zur Erklärung voraus; besonders sollen sie dazu dienen — da einmal die Fundumstände nicht zweifellos sicher sind — Kriterien für die Datierung der arret. und anderen Fabrikate zu gewinnen. Mit Erfolg sind Dragendorff (B. J. 96, S. 49 u. a.) und Ihm (in diesem Hefte der B. J.) dieser Aufgabe

1) Vgl. B. J. 101, S. 9 und S. 2 u. 6.

2) Funde von terra nigra und rubra (sog. belg. Ware) sind selten. Unter den vielen Fragmenten von t. sig. sind mir nur 2 Stücke aufgefallen, die ich einer späteren Epoche zurechne: *Miccio* und *Patr(ici)*.

näher getreten, doch sind wir noch immer von einer Lösung derselben weit entfernt.

Als die südgallische Sigillata-Fabrikation ihren Aufschwung nahm, ahmte sie, wie die Neusser Funde lehren, die Formen der italischen Teller und Tassen peinlich nach und suchte nur durch ein intensiveres Rot und erhöhten Glanz die italischen Fabrikate in Schatten zu stellen. Noch heute kann man ohne den Stempel gelesen zu haben, gerade an diesen zwei Merkmalen meistens die beiden grossen Gruppen der Konkurrenten unterscheiden. Wenn sich nun auf **arret. Stempeln** hinter dem Namen des Fabrikbesizers zuweilen Zusätze wie *figul(i) Arret(ini)* oder nur *fig.* oder *Ar.* finden, so haben m. E. diese Attribute nur Sinn in einer Zeit, wo arret. Ware sich bereits eines guten Rufes draussen erfreute und sich einer starken Konkurrenz erwehren musste; der Zusatz *figul(i)* oder *figli(na)* findet nur eine Erklärung in dem scharfen Gegensatz zu den gallischen *of(f)icinae*. Die anerkannt ältesten arret. Firmen kennen diese Zusätze nicht. Es ist fraglich, ob schon in der Neusser Epoche diese Sitte bestand, da die Auflösung der beiden Beispiele *L. Titi f(iguli)* und *L. T(iti) Ar(retini)* keineswegs sicher steht. Aber nur sehr wenig später kann sie aufgekommen sein, da gerade die in Neuss vertretenen Firmen anderwärts mit diesen Zusätzen gefunden wurden, namentlich in Tarraco in Spanien, einer Stadt, die auch in ihren anderen Arretina grosse Übereinstimmung mit Neuss zeigt. Mir sind folgende bekannt: *Cn. Atei Ar(retini)* meist in planta pedis¹⁾, *Senti figul(i)* in Arezzo und Rom, *Sesti figul(i) Opt(atus)* in Tarraco, *Titi figu(li)* 3 mal dicht unter einander wiederholt, in Toulouse, *A. Titi figul(i) Arret(ini)* und *A. Titi figul(i)* in Arezzo, Rom und Tarraco, *C. Titi figul(i) Ar[ret](ini)*²⁾ in Tarraco, ebenda *Hilar(ius) T(iti) fig(uli)* ein aus der Fabrik des *L. Titius* bekannter Sklave³⁾, *A. Vibi figul(i)* in Tarraco⁴⁾, *C. Vibi f(iguli?)* in Südfrankreich, Unteritalien und Rom, *L. Um(brici) f(iguli?)* in Tarraco, Unteritalien und Arezzo. Das Beispiel des Ateius ist wohl das jüngste der angeführten, da es 'in solea' steht und in Pompei gefunden wurde.

Einer Zeit, in der draussen arret. Ware nachgeahmt wurde, muss auch der bislang nicht befriedigend erklärte, zweimal bezeugte Stempel **ARRE||VERV** angehören⁵⁾: es liegt nahe, darin ein *Arre(tinum) veru(m)* (sc. *vas*) zu sehen.

Es giebt auch Gefässe die ohne jeden Eigennamen nur die Legende *Ar(r)etin*, *Ar(r)etio*, *Ar(r)eti*⁶⁾ und ähnl. bieten. In Neuss und in CIL XII d. h. in Südfrankreich fehlen dieselben, ein Umstand, der auf spätere Zeit

1) Die Beispiele sind von mir B. J. 101, S. 27 zusammengestellt.

2) Oder, wenn der Stempel richtig wiedergegeben ist, *C. Titi figularis*.

3) Vgl. Gamurrini nr. 36 u. 37. CIL XV, 5262. Er signiert im Kreuz, im Kreis und einzeilig H·L·TI. Ihm liest *Hilar(io)* und letzteres Beispiel *Hylax*.

4) Die Stempel *Avili figul(i)* in CIL II. III. und XV. sind mir zweifelhaft und scheinen eher *A. Vibi figuli* zu sein. Eph. ep. VIII n. 214, 13: A·VIBI || AR/EI fügt Ihm hinzu.

5) Gam. p. 61, n. 396 (wo er als *Arrenius Verus* erklärt wird) und CIL IX.

6) In Arezzo, wie mir Ihm mitteilt, bis jetzt nicht nachgewiesen.

schliessen lässt; in Fusssohle stehen sie nie. In dem Schutte puteolanischer und arretinischer Gefässe, die teilweise aus einer etwas späteren Zeit stammen, fanden sich 9 Exemplare¹⁾. Dass sie einen Eigennamen bedeuten, scheint mir unwahrscheinlich; entweder sind sie ähnlich dem ebengenannten Stempel als *Arretin(um vas)* aufzufassen oder bedeuten *Arretin(orum servus publicus)* und stammen nicht aus einer Privat-, sondern staatlichen oder städtischen Fabrik. Wenn es eine solche gab, konnten nur *servi publici* darin beschäftigt werden: diese mussten so gut wie in den Privatfabriken ihre Stempel haben: wir wissen aus den arret. Stempeln, dass die Privatsklaven in der Regel das Wort *servus* auslassen, und wissen von Steininschriften, dass dieselbe Sitte bei den (*servi*) *publici* im Schwange war. Es war nun schon längst aufgefallen, dass auf zweizeiligen arret. Stempeln der Name eines gewissen *Publi(cius)*, wie Gamurrini, oder *Publi(us)*, wie Dressel erklärt, nur in Verbindung mit Sklavennamen, nie mit Praenomen oder Cognomen und gewöhnlich in der 2. Zeile erscheint, während der Sklavename in der 1. steht. Ich halte eine Lösung *publi(cus)* sc. *servus* für das richtige²⁾. Dass sich ein *Dasius publi(cus)* und *Suac(is) publ(icus)* noch in Südfrankreich findet, spricht für ein gewisses Alter; in Neuss kommen *C(h)restus pub(licus)* und *Olym(p) publ(icus)* je zweimal vor; die meisten Beispiele sind in Arezzo selbst gefunden worden³⁾.

Nicht nur in Gallien fanden die Arretiner gefährliche Nebenbuhler, auch in Italien. Die Neusser Funde lehren, dass auch aus Puteoli schon unter Augustus Gefässe bis an den Rhein gelangten. Der Fabrikationsort anderer offenbar auch aus Italien stammenden Neusser Stempel liess sich noch nicht feststellen.

Gemeinsam sind den arret. wie puteol. Stempeln die Beizeichen des Kranzes und der Palme⁴⁾. Wann diese Beizeichen aufkamen, ist unbestimmt. Auf den nachweislich ältesten Stempeln fehlen sie; die 'servi publici' kennen sie nicht; die Privatfabriken der Neusser Epoche führen sie gern. Auf Stempeln 'in pl. p.' stehen sie nur noch selten, z. B. bei *C. Amuri*, *Memi* und *Q. Ser(tori)*⁵⁾.

1) B. d. I. 1875, 251 ff.

2) Wie der Stempel RASI||PVB und der auch noch in Südfrankreich, Tarraco und Rom vorkommende PVBL||TITI zu erklären sind, muss vorläufig dahingestellt bleiben. — Schon Cavedoni (B. d. I. 1841) las (*servi*) *publici*.

3) Schon Gamurrini nahm an, dass an dem Orte Orciolaia bei Arezzo ein Sodalicium von figuli hätte arbeiten lassen. Vielleicht ist auch dort kommunaler Betrieb gewesen. Vgl. dazu Ihm S. 124.

4) Beides Attribute des Sieges, sind sie mir nur verständlich, wenn sie eine Auszeichnung oder Anerkennung bedeuten und nicht nur als Ornament dienen sollen. Für diese Erklärung spricht die Darstellung auf einem ornamentierten Gefäss des ALBI || PROTI der wahrscheinlich aus Arezzo stammt (vgl. Ihm): Dressel veröffentlicht XV, 4544 diesen Stempel mit dem Vermerk: 'figulus sinistrorsus sedens vas praegrande stilo fingit; pone Victoria volans caput figuli coronat.'

5) CIL XV. 4955, X. 5331. 5576e.

Das auf Steininschriften seit Augustus so häufig bald als Interpunktionszeichen, bald als Ornament verwandte Epheublatt¹⁾ \mathcal{B} erscheint auf den keramischen Stempeln selten. In Neuss bis jetzt nur auf dem puteol. Stempel des *Vitlus (Naevi)* in *serto cum palma et folio*. Da dieses Beizeichen einen terminus post quem uns zu geben scheint, mögen hier die vier arret. Stempel genannt sein, die ich anderwärts mit diesem Blatte fand: CN·A·A \mathcal{B} *Cn. A(tei) A(mandi?)* APELLES || TITI \mathcal{B} *Apelles Titi*, INGEN || L \mathcal{B} A N *Ingen(ui) L. Anni* und L \mathcal{B} R \mathcal{B} P *L. R(asini) P(isani)*. Vermutlich findet diese Liste durch CIL XI eine Bereicherung.

Noch mehr Beachtung als die Beizeichen verdienen die verschiedenen Arten der Umrahmung des Stempels; sie können für die Bestimmung der Zeit und der Fabrik von Bedeutung sein. Da nämlich viele Stempel nur den Sklavennamen bieten, wissen wir heute in den meisten Fällen nicht, zu welcher Fabrik sie gehören; wir wissen auch noch nicht, zu welcher Zeit und in welchen Fabriken diese kurze Signierung gebräuchlich war²⁾. In dieser wichtigen Frage muss uns das instrumentum dom. des CIL XI, das die in Arezzo gefundenen Stempel bringt, und eine scharfe Beobachtung und genaue Wiedergabe der Gefäss- und Stempelformen, wie es bis jetzt allein durch Dressel geschehen ist, weiter bringen. In Neuss erscheint z. B. nur der Stempel *Dom(iti)* oder *itiorum*) mit einer leiterartigen Verzierung und der eines *Protus* in einer ähnlichen Umrahmung: *Protus* gehört höchstwahrscheinlich der Fabrik des *Calidius Strigo* an; *Calidius* und *Domitius* gelten beide für ältere figuli; vielleicht lässt sich allgemein nachweisen, dass diese Art der Umrahmung älteren Datums ist.

Das Kleeblatt ist für die Neusser Epoche und für die Fabrik des *Ateius* charakteristisch³⁾. Bis jetzt liessen sich die Arbeiter *Crestus*, *Mahes*, *Xanthus* und *Zoilus* in Neuss und anderwärts nachweisen⁴⁾.

Anscheinend ein wenig später als die Neusser Epoche kam die Manier auf, den Namen des Herrn zu dem des Sklaven senkrecht zu schreiben, sodass die Kreuzform entstand. Beispiele kenne ich von *Zoilus* und *Xanthus* des *Ateius*, *Hilarius* und *Chrysant(hus)* des *L. Titius* und *Soter* und *Her(...)*

1) Vgl. Hübner, röm. Epigr. H. d. kl. AW. I, 652.

2) Von den Neussern alleinstehenden Sklavennamen gehören *Sini(stor)* und *Protus* vermutlich der Fabrik des *Calidius* an; nachweislich *Mahes*, *Euhodus*, *Xanthus*, *Zoilus* und ein *Crest(us?)* der des *Ateius*, ein *Aphr(odisius?)* der des *Sentius*. Es ist möglich, dass die von Ihm S. 124 angeführten Sklavennamen, bei denen manchmal C S E gefunden wurde, derselben Fabrik angehörten. Wenn die Namen gewisser Fabrikbesitzer selten erscheinen, so mag dies auch mit dieser Art zu signieren zusammenhängen und berechtigt nicht ohne weiteres zu dem Schluss, dass ihre Firma unbedeutend gewesen sei.

3) Die beiden einzigen Stempel m. W., die 'in trifolio' stehen und nicht den Namen *Ateius* tragen: XII, 5686 P M S (*M. Perenni Saturnini?*) und II, 6349, 4 L·T·F (*L. Titi figuli?*), bedürfen einer Revision. Nach Ihm signiert auch *Fastidienus* in trifolio.

4) Vgl. die Tabelle.

des *Sestius*. Das Berner Museum [21260] hat einen aus Engiwald¹⁾ stammenden Stempel in Kreuzform, dessen Legende ANTI zu [X]anti zu ergänzen ist: an Stelle des Herrennamen stehen zwei senkrechte Palmen. Nicht mit dieser Form zu verwechseln sind die durch ein Kreuz gespaltenen Stempel, wie

$$\begin{array}{c|c} \text{L} \cdot \text{TE} & \text{TTI} \\ \hline \text{S A} & \text{I A} \end{array} \quad \text{und} \quad \begin{array}{c|c} \text{E R O} & \text{S C A} \\ \hline \text{L I D} & \text{S T R} \end{array}$$

Der erstere Name ist besonders häufig; er findet sich in Südfrankreich noch 7 mal und ebenso oft in Neuss. Die Bedeutung dieses Spaltens ist unklar. Vielleicht sind diese Formen aber die Vorläufer jener Kreuzformen.

In derselben Zeit und in denselben Fabriken, wo die Kreuzform beliebt wurde, giebt es auch Stempel, die kreisrund (circulo) geschrieben sind. Von Ateius kennen wir die Stempel *Atei*, *Atei Euhodi* circ. scr. in medio *Cn*²⁾, *Cresti* und *Xanti*; von der des *L. Titius* aus Arezzo *Hilarius L. Titi* circ. scr. und aus Tarraco *Domisticu(s)*²⁾ circ. scr. in medio *L. Titi*. Da ferner aus der Fabrik des *L. Titius* die beiden Sklaven *Januarius*³⁾ und *Romanus*⁴⁾ bekannt sind, liegt die Vermutung nahe, dass auch die Neusser Stempel *Januarius feci* circ. scr. und *Romanus* circ. scr. dieser Fabrik zuzurechnen sind; bezeichnend für die Zeit ist die Thatsache, dass kreisrunde Stempel des *Januarius* noch in Südfrankreich und in Tarraco vorkommen, hier mit der für frühe Zeit charakteristischen Abkürzung *fe* = *feci*. Von *Sestius* giebt es in Rom *Ses(ti) Argi(nes)* circ. scr., von *Cornelius* nur einmal (V) *P. Cornel(i)* und einmal aus Arezzo *M. Perenni* circ. scr. In Neuss findet sich ausserdem kreisrund geschrieben *Font(ei)* und *Sex. Avili Mani*⁵⁾, beide in Arezzo nicht nachweisbar; den Übergang von der quadratischen Form zur kreisrunden bildet der Stempel des *Crestus pub(licus)*, der in einem Quadrat ringsum geschrieben steht. In Südgalien ist die Kreisform der Stempel, wie CIL XII mit vielen Beispielen lehrt, auf schwarzen Gefässen (vasa nigra) — nicht auf Sigillata — die gebräuchliche; interessant ist dabei, dass stets der Nominativus des Arbeiters steht, dabei oft *fecit* (auch noch in der alten Abkürzung *fe*), nie die Bezeichnung *officina* oder der Name des Fabrikherrn. Wie es scheint, gehören diese 'vasa nigra' alle sehr früher Zeit an; wahrscheinlich sind sie gleichzeitig mit den Neussern.

Die Hufeisen- oder Halbmondform ist bis jetzt in Neuss nicht gefunden worden; vielleicht ist sie jünger, da sie m. W. auch in Südgalien fehlt, und

1) Die Funde des Berner Museums aus Engiwald sind, was die Arretina betrifft, mit den Neussern gleichartig: es stammen daher *Auctus/publi(cus)*, *C. Ti/grani* cum palma, *Atei*, *L. Titi* und *Avil(i)*. Die Stempel dieses Museums, die in Fusssohle stehen, sind jenseits der Alpen (in Orselina) gefunden und sind aus späterer Zeit: *Q. Lu*, *M. P. Crest*, *S. S. B.*

2) Beispiele B. J. 101. S. 36. Eins aus Tarraco.

3) XV, 5676 und 5680.

4) Gamurrini nr. 43 und 44.

5) Diese Firma bevorzugt auch sonst diese Form. In Xanten findet sich noch zweizeilig *Sex | Avili*.

bildet einen Übergang von der Kreis- zur Fusssohlenform. Aus XV kenne ich *L. Rasini Pisani* (8 ex.) cum asteriscis und *M. Peren(ni) Tigran(i)*¹⁾ cum asterisco et palma.

Mehr Beachtung und Würdigung hat bis jetzt bei den Editoren die Einfassung der Stempel in einer Fusssohle ('in planta pedis' oder 'in solea') gefunden. Trotzdem wissen wir noch nicht genau, wann sie aufkam und wann sie verschwand. In Pompei ist diese Form häufig vertreten: in Neuss fehlt sie. Doch kann ihr Aufkommen nicht viel später als die Neusser Epoche fallen. Nicht nur, dass viele der in Neuss vertretenen Firmen anderwärts — offenbar denselben Inhaber bezeichnend — auch 'in pl. p.' erscheinen; sogar dieselben Arbeiter kehren 'in pl. p.' wieder: so ein *Xanthus* und *Zoilus*. Es ist bezeichnend, dass in XII *Cn. Atei | Zoili* 2 mal zweizeilig und *Zoili* allein je einmal 'in solea' und freistehend vorkommt, *Cn. Atei | Xant(h)i* 3 mal zweizeilig und *Xant(h)i* allein 12 mal frei und einmal 'in solea'²⁾. Die 'solea' kam also in Gebrauch, als bereits die gallische Ware den italischen Import zurückgedrängt hatte, eine wichtige Thatsache, die durch die grosse Seltenheit solcher Stempel in XII schlagend bewiesen wird: von den Neusser Firmen findet sich je einmal ausser *Xanthus* und *Zoilus* noch *Rufrenius*, sonst nur *C. Bov(...)* *Gent(...)*³⁾; höchst fraglich sind *Agenor f* und *Fl. C. Rilli*⁴⁾. Nach Spanien (II) dauerte, wie das häufigere Vorkommen dieser Einfassung zeigt, der Import der italischen Fabrikate länger: nach den Donauländern (III) scheint ein intensiver Export derselben erst begonnen zu haben, als das Absatzgebiet von Gallien und Germanien verschlossen war⁵⁾.

Die Stempel 'in solea' sind auf einem Gefäss nie mehrfach eingedrückt worden; daraus schliesst man mit Recht, dass die mehrfach wiederholten Stempel einer älteren Zeit angehören müssen⁶⁾. Dazu kommt, dass schon auf einem schwärzlichen arret. Gefäss, das in der Nekropole am Esquilin gefunden wurde, die Marke C·V viermal wiederkehrt. Diese Art der Stempelung reicht bis in die Neusser Epoche. Hier sind es immer grosse, schwere Teller (Dr. 1a), die

1) Was die Datierung der vielen Stempel dieses Namens angeht, so ist wichtig, dass in Arezzo einmal *M. Perenni* circ. scr. vorkommt und *M. Peren(ni) | Tigran(i)* noch in Südfrankreich und in Tarraco (3 ex.), davon ein Stempel in TForm. Auch *M. P(erenni) S(aturn...)* erscheint noch in Südfrankreich und am Niederrhein (Xanten und Neuss), aber auch in Zollfeld (Virunum). *M. Pereni Bargati* fehlt in XII, findet sich in Pompei und mehrfach in Rom, davon ein Stempel in TForm. Endlich *M. Per(enni) Crest()* erscheint ebenfalls nicht mehr in XII, einmal in II (Sagunt; 'in solea'?), sonst häufiger und, wie es scheint, immer 'in solea'. — Während des Druckes wurde in Neuss auch *Pilades Perenni* gefunden, vgl. den Nachtrag S. 157.

2) XII, 5686, 1098 (incertae lectionis) ergiebt auf den Kopf gestellt 'Xanthi'.

3) XII, 5686, 765a (b incertae originis) und 139.

4) XII, 5686, 22d und 364.

5) Das Fehlen der 'solea' in einer Fabrik kann nicht ohne weiteres als terminus ante quem oder post quem verwertet werden; es ist denkbar, dass nicht alle Fabriken dieser gekünstelten Einfassung sich bedienten.

6) Dressel XV und Ihm in diesem Heft der B. J.

auf dem Boden ein fein schraffiertes, kreisförmiges Band und am inneren Rande dieses Bandes 4 mal und in der Mitte 1 mal den Stempel tragen. Aus Neuss sind bis jetzt bekannt *Sex | Anni*, *Atei* cum palma, *Cn. Atei*, *P. C. N.* cum palma (*P. Corneli N....?*), *Eros*¹⁾, *L. Gelli*, *A. Titi* (auf 2 Tellern), *L. Titi | Copo* und *Thyr(sus) | Umbr(ici)*. Aus Südfrankreich (XII) sind mir nur 3 Beispiele bekannt *L. Tetti | Crito*, *A. Titi* und *L. T(iti?) Ar(retini?)*²⁾, 4 aus Spanien (II) und zwar aus Tarraco *Atei* (2 ex.), *L. P(etrioni?)*, *L. Te(tti)* und *A. Titi | figul(i)* — also meist Firmen, die auch aus Neuss bekannt sind. In Unteritalien kommen *Atei* (in Pompei!) und *A. Sesti | Philog(...)* vor; die meisten sind uns aus Rom bekannt, vielleicht weil Dressel am genauesten die Wiederholung notiert: *L. P. C. (L. Petroni Cor..?)* oder *L... P. Corneli?*, oft *C. Sert(ori) | Ocel(...)*, *L. T. C.* (eher *L. Titi Copo* als *L. Tetti Crito*), *L. T. G.* (vielleicht derselbe), mehrfach *L. Tetti* allein, *Philade(lphus?) | L. Tetti*, 8 mal *L. Tetti | Samia*, *L. Titi | Jusculi* cum asterisco et palma, 2 mal *Sex | Titi*, *C. V.* und aus der Fabrik des *L. Umbricius Scaurus Gala | Scau(ri)*, *L. Umbr(ici) Salvi* und *L. Umbr(ici) Scae(va)*. Während auf gallischer Sigillata m. W. niemals in dieser Weise der Stempel wiederholt wird, finde ich wiederum eine Parallele zu dieser italischen Sitte auf Tellern von terra nigra oder rubra (sog. belg. Ware Dr. Form. 19 und 20, K. XIII, 1): auf ihnen ist gewöhnlich die Matrize 1 mal in der Mitte und 3 mal an den konzentrischen Gurtringen eingepresst; auf ihnen kommen, so weit ich sehen kann, nie die Zusätze *officina* oder *fecit* vor, oft sind sie zweizeilig und für die Nominativform *us* pflegt *u*, *o* oder *os* zu stehen. Man pflegt diese Tellerformen in die erste Hälfte des I. Jhdts. oder noch früher zu setzen³⁾. Bruchstücke eines solchen Tellers fanden sich auch in Neuss, aber ohne Stempel.

Die Form der Buchstaben hat bis jetzt nur wenig für einen Zeitansatz ergeben. In Neuss sind II, I', A und N nicht selten, auch kleines O und offenes C fehlen nicht: jenes z. B. in *Dom(iti)*, dieses in *Protus (Calidi?)*, offenbar auf Stempeln älterer Fabriken. Besonders altertümlich oder vulgär sind die Zeichen des *Eros C. Avilli* II, Z, A, l und c⁴⁾.

Ebensowenig haben die Beobachtungen inbetreff der Geminatio der Konsonanten und der Aspirierung der mutae uns bis jetzt gefördert. Noch in 'pl. p.' findet sich z. B. *Pereni* und *Geli* ohne Geminatio; in Neuss *Geli* neben *Gelli*, *Avili* neben *Avilli* und bei nicht-arretinischen *Murani* und *Murrani*, stets *Malius*, *Scoti* und *Scotti*, *Maccari* und *Maca(ri)?* Weder Apex noch Sicilicus sind bis jetzt auf einem arret. Stempel beob-

1) Er gehört vielleicht in die Fabrik des *C. Avillius*, da von diesem in Neuss ein *Eros* sich findet und zwar mit demselben vulgären II = e und Z = s.

2) Oder *L. Tar(...)*, da zwischen T und A nie ein Punkt steht.

3) Dragendorff B. J. 96, S. 88—97. Koenen GK S. 88: 'Schon in der Zeit des Claudius scheint diese Art von Gefässen am Rhein zu verschwinden.'

4) Dieser *C. Avillius* ist schwerlich identisch mit dem auf 'pl. p.' so häufigen *C. Av. Nym.* Dagegen kann der Stempel CAI aus der alten arret. Nekropole sehr gut mit ihm identisch sein und eher *C. Avi(li)* als *Gavi* bedeuten.

achtet, obwohl gerade letzteres Zeichen für die raumarmen Stempel willkommen sein musste.

Von altertümlicher Vokalisation scheint nur *ei* = \bar{i} vorzukommen¹⁾. In Neuss nur innerhalb des Wortes in *Eicar(u vel us) | Scrof(ae)*; derselbe Sklave heisst auf einem stadtrömischen Stempel *Eicaru | A. Vibi*. Daneben in Neuss aus einer anscheinend jüngeren Fabrik — *A. Vibius* kommt nie 'in pl. p.' vor, wohl *L. Umbrius Scaurus — Icari | L. Umb(rici)*. In der Genetivendung kommt in Neuss anscheinend *ei* für *i* nicht mehr vor. Zwei in Neuss auf *i* auslautende Namen sind anderwärts noch mit *ei* gefunden worden: Sels 19 u. 597 *C. Tig|rani* (vielleicht nicht arretinisch), in Xanten [Mus. 872] und Heddernheim [Dr. II, 374]²⁾ noch *C. Tig|ranei*; in Neuss nur *L. Tetti*, einmal sonst auch *L. Tettei* (vgl. Ihm). Ausserdem ist mir diese Genetivform nur noch von der in Neuss fehlenden alten Fabrik des *C. Annius* bekannt: V, 8115, 8a und b *C·ANNĒI* und aus Tarraco (II, 4970, 70) *AVCTV || C·ANNĒI*. *Diomedes* bildet in Neuss nur den Genetiv *Diomedī*.

Dass der Abwurf des *s* im Nominativus der II. u. III. Deklination noch in der Neusser Epoche vorkommt, ist sehr wahrscheinlich, lässt sich aber nicht mit unbedingter Sicherheit behaupten, da die betreffenden Formen *Caru*, *Juniu*, *Primu*, *Suavi L. Titi* und vielleicht *Vitlu Naevi* auch als Abkürzungen betrachtet werden können. Doch auch als Abkürzungen erklärt, weisen uns solche Formen in frühe Zeit. Schon oben war von alten Firmen ein *Eicaru | A. Vibi* und *Auctu | C. Annei* erwähnt; von letzterer sind noch bekannt *Salviu* (3 mal), *Gemelu* und *Pantagatu*, von *P. Cornelius* ein *Faustu* und *Primu*, von *Domitius* ein *Lysimacu* und *Stabili*³⁾, von *A. Maneius* (in diesen Beispielen nur mit einem *n* geschrieben) *Corinthu*, *Cosmu* und *Receptu*, von *Memmius* ein *Anthu* und *Cissu*, von *Rasinius* ein *Cissu*, *Euticu* (sonst auch *Eutucus*) und *Salviu*.

Selten kommt es vor, dass auf arret. Stempeln ein Wort am Ende der ersten Zeile abgebrochen wird, um im Anfang der folgenden fortgesetzt zu werden. Gewöhnlich füllt der Name des Herrn die eine, der des Sklaven (oder auch das Cognomen des Herrn) die andere Zeile. Eine auffallende Ausnahme von dieser Regel macht die *gens Titia*. Hier wird getrennt *Anter | os Tit(i)*, *Cinn | a Titi*⁴⁾, *Geme | lli Titi*, *Lysim | aci Titi*, *Philosi | ti Titi*, *Prince | ps Titi*; *Chresti | o A. Titi*; *Secund | i L. Titi*, *Roma | n(us) L. Titi* und *Anter | os L. Titi*. Sonst habe ich diese eigenartige Trennung auf zweizeiligen Stempeln nur bei *Eros A | villius*, *Prisc | us Avili*, *Eros Ca | lid(i)*

1) II bietet *A. Titi Plout(...)*, was unsicher ist und von Ihm in *A. Titi figul(i)* geändert wird. Die beiden Neusser Stempel *Fouri* sind nicht sicher.

2) Dragendorff bietet *C. Tigranes* irrtümlich, wie mir Bohn aus den Scheden des CIL XIII mitteilt.

3) Vielleicht auch *Stabili(o)* aufzulösen.

4) Kann auch *Cinn(a) | A Titi* heissen. Er ist als Sklave der *C. L. Titiorum* bekannt. Überhaupt können alle obigen Beispiele ohne Praenomen auch *Titiorum* aufgelöst werden.

Str(igonis) und *Epaphro* | *dīt(i) Tet(i)* ¹⁾ bemerkt. Keins dieser Beispiele stammt aus Südfrankreich, keins aus Neuss.

Auf Zeitbestimmungen, die sich aus der Nomenklatur ergeben können, weist Ihm in seinem Aufsätze in diesem Hefte mehrfach hin. Erwähnung verdient noch die laxe Manier, neben dem Namen des Sklaven nur das Cognomen des Fabrikherrn zu nennen, mir nur aus den drei Fabriken des *Calidius Strigo*, *A. Vibius Scrofa* und *L. Umbricius Scaurus* bekannt: *Eicar(us) Scrofae* aus Neuss war bereits erwähnt; sonst *Pro(tus) Str(igonis)* und *Menola(vos) Strigon(is)*; *Leos(thenes) Sca(uri)*, *Gala(..) Scau(ri)* quater impressum, *Cerd(o) Scau(ri)* und *Scauri Icar(i)*. Keins dieser Beispiele findet sich in Südfrankreich.

Oft sind auf den Stempeln die Namen zweier Fabrikanten genannt. Gerade die in Neuss belegten Namen erscheinen oft in solchem Compagniegeschäft. Aus Neuss selbst stammen *Alexsan(dri)* | *Diomedi*, *L. Gelli* | *L. Sempr(oni)*, *Atei Ma(h)e(tis) et Zoeli*. Sonst sind bekannt *Xanti Zoili*; *Crestus* | *Vibior(um)*, *Stator Vibior(um)*, *Auctus* [*Vi*] *bior(um)* und [*V*] *bior(um)* [*Ame*] *mptus* ²⁾; ein *Cinna* | *C. L. Titi(orum)* lässt auf ein gemeinsames Geschäft der *Titii* schliessen; *C. Cisp(i)* | *L. Caesius*; *Pantagatus Rasini Memmi* und *Quartio Rasini Memmi*. Von Compagniegeschäften, deren Namen in Neuss bis jetzt unbekannt sind, giebt es nur zwei: *Sura et Philolog(us)*, in denen Ihm *C. Umbricius Philologus* und *L. Avillius Sura* erblickt, und die nur in dem einen, mehrfach bezeugten Stempel *L. C. Pet(roniorum) Cori(nthus?)* ³⁾ erscheinende Fabrik der *Petronii* ⁴⁾.

Andere Anhaltspunkte für die Zeitfolge der arretinischen Industrie giebt in diesem Hefte bereits Ihm (so S. 108 112 u. a.). Alles in allem, sind wir augenblicklich noch nicht imstande, einen sicheren Überblick über die Entwicklung dieser *figlinae* zu geben; doch steht zu erwarten, dass wir diesem Ziele näher kommen werden durch weitere Veröffentlichungen bereits gesammelten Materials und weitere Funde, durch genaue Beobachtung sowohl in archäologischer wie epigraphischer Beziehung und durch Feststellung des Absatzgebietes.

Noch weniger ist uns bis heute von den **puteolanischen** Töpfereien bekannt. Dragendorff berührt (B. J. 96, S. 54) dieselben nur kurz ⁵⁾ und erwähnt namentlich *Q. Pomponius Serenus*, *L. Valerius Titus* und mit seinen 11 Sklaven den *N. Naevius Hilari(us?)*, dessen Praenomen schon in das oskische Sprachgebiet weist. Aus einem Vergleich der Ornamente schliesst er, dass die put. Gefässe jünger seien als die ältesten arretinischen. Ob die in

1) Vielleicht *Titi*?

2) X, 8056, 495 IDIOR || //MPTVS emendiere ich, wie oben angegeben.

3) II, 4970, 98. XII, 5686, 149. XV, 5065a et b. Ebenda 5 Exemplare aus Arezzo.

4) In Neuss nur ein *T. Pet(ronius)*.

5) Hauptquelle bleibt noch immer Bull. d. J. 1875 p. 251 ff.

einem grossen Schutthaufen gefundenen puteol. Gefässreste alle einer Epoche angehören, ist mir sehr fraglich, da die vereinzelt darunter gefundenen Arretina, von denen einige auch 'in solea' stehen, offenbar verschiedenen Epochen zuzurechnen sind¹⁾. Man kann aus diesem vereinzelt Auftreten der arret. Fabrikate m. E. nur den Schluss ziehen, dass bei der hohen Entwicklung der einheimischen, exportfähigen Industrie in Puteoli die arret. Ware nur wenig Eingang gefunden hat. Für die Zeitbestimmung halte ich andere Wahrnehmungen für wichtiger: einige jener Puteolaner z. B. *Anthus*, *Gamus*, *Maecius*, *Naevius*, *Pomponius* und *L. Urban(...)* kommen noch in Südgalien vor; in Neuss *Anthus*, *Com(...)?*, *Maecius*, *Naevius*²⁾, *Urban(...)* und *C. Tap(...)*; ferner werfen einige im Nominativ noch das *s* ab *Atticu*, *Primu*, *Suavi*, *Tertiu*, *Secundu* (10 mal) und *Vitulu*. Spezifisch puteolanische Sitte ist die Umrahmung des Stempels mit kreisrundem Kranze: so namentlich bei den vielen Sklaven des *Naevius*, die man dadurch ohne weiteres von den gleichnamigen Sklaven anderer Fabriken unterscheiden kann, bei *Naevius* selbst, *Anthus*, *Camus* oder *Gamus*, *Q. Pomponius Serenus*, *L. Urban(...)* und *Titus* (= *M. Valerius Titus?*). Nur *Q. Pomp. Ser.* steht einmal circ. scr.³⁾; es fehlt die Fusssohle⁴⁾. Das Beizeichen der Palme ist selten, das Epheublatt \mathcal{B} nur bei *Vitulus Naevi*.

Höchst merkwürdig ist das Auftreten der arret. Firma des *L. Rasinius Pisanus* in Puteoli. Sein Stempel fand sich dort auf einer Form, auf Gefässen kehrte *Cerdo* | *Rasini* 5 mal wieder (*Cerdo* allein 6 mal). Nach Ihm findet sich ein Stempel des *Rasinius* von Zweigen (Kranz?) eingerahmt und sind seine Funde in Arezzo unbedeutend. Alle diese Erscheinungen sprechen dafür, dass *L. R. P.* auch in Puteoli hat arbeiten lassen. Den Zusatz *Ar(retini)* oder *figul(i) arreti(ni)* gebraucht er nachweislich nie.

Italischer Herkunft mögen auch, nach der Gefäss- und Stempelform zu urteilen, folgende Stempel sein, die teils zweizeilig, teils kreisförmig, teils in mehreren Zeilen auf runder Fläche geschrieben sind: *A. Annius* und *Sex. Avillius*, die sich in Arezzo nicht nachweisen lassen; *Sex. Afri* cum palma, *C. Crispi(ni) Principis*, *T. Pet(roni) Scae(vae)*, *D. Rom(..?) Manc(ia)*, *Faustus Salinatoriae ser(vus)*⁵⁾, *Font(ei)* circ. scr.

Die Stempel der gallischen Töpfereien aus Neuss bringen den Namen

1) Es tauchen dort die Namen auf *Cn. A(tei) A(mandi?)*, *Cerdo Rasini*, *Atei*, *P. Corne(li) Firm(us)*, *Dom(iti)*, *Eros C. Anni*, *Felicio Saufe(i)*, *Gemelli Titi*, *Phar-naces (Rasini?)*, *M. Peren(ni)*, *C. Senti*, *Hospe(s) L. Umbr(ici)*, *C. Vol(usi?)* und *Xanthi*.

2) Sein Sklave *Vitulus* sicher, vielleicht auch *Felix* und *Primus*.

3) X, 8056, 273 aus Puteoli [jetzt in Berlin, 2 Ex.].

4) Der 6 mal in Puteoli 'in pl. p.' auftretende Stempel **SEX. M. P** ist schwerlich puteolanischen Ursprungs.

5) In Z. 4 ist zwischen R und I eine plumpe, verschwommene Interpunktion in den beiden Neusser Exemplaren. Bohn teilt mir von einem Beispiel aus Poitiers v. 4: **SER}IÆ** mit und stellt damit die Lesung sicher.

des Fabrikanten oder Arbeiters bald im blossen Genetiv oder Nominativ, bald mit vorgestelltem *oficina* oder nachgestelltem *feci* (oder *fecit*). Für die Zeit ist charakteristisch, dass *oficina* — gew. *of*, häufig auch noch *ofi* oder *ofic* abgekürzt — nie mit *ff* geschrieben wird und stets v o r dem Namen des Fabrikbesitzers steht; ferner dass sich nur die Abkürzungen *f*, *fe* oder *feci* finden, nie *fec* oder *fecit*. Ob nun alle Abkürzungen in dieser Epoche mit *feci* aufzulösen sind, muss dahingestellt bleiben, scheint aber nicht wahrscheinlich.

Eine spezifisch gallische Sitte der frühesten Kaiserzeit muss hier festgestellt werden: auf einfachen Tellern und Tassen von t. sig. in der Mitte des Bodens, wo sonst die Fabrikmarke angebracht ist, einen Willkommen- oder Abschiedsgruss anzubringen und zwar mit einem Stempel¹⁾. In Neuss erscheint zweimal SALVE und einmal SALVE TV. Für letzteren Gruss bringt CIL XII 7 Beispiele, zu denen der Herausgeber bemerkt 'fortasse *salve tu*'; in Spanien lassen sich 2 nachweisen²⁾; je einer in Mainz³⁾ und in Trier, dieser auf einem Teller frühromischer Form (Dr. 17). Den Stempel *salve* kenne ich nur noch von einem jüngst in Bonn gefundenen Teller von t. sig. (Dr. Form 17)⁴⁾. Ein anderes noch nicht erklärtes, gleichzeitiges und gleichartiges Beispiel für diese südgallische Sitte finde ich in dem Stempel FELICEN-TE, der im Museum zu Arles in 4 Exemplaren auftritt⁵⁾. Nach Dragendorff (B. J. 96, p. 98) steht dieser ihm rätselhafte Stempel ebenfalls an der Stelle, wo sonst die Firma steht, sowohl auf gewöhnlicher Sigillata als auf gelb und rot marmorierten Gefässen, die aus Arler Fabriken stammen und nach ihren Formen (Dr. Form. 15—18, 22 und 27) der ersten Hälfte des I. Jhdts. angehören. Der Gruss *felicem te* muss in der ersten Kaiserzeit gang und gäbe gewesen sein, wie die Assimilation des *m* vor *t* und Beispiele aus der zeitgenössischen Litteratur beweisen⁶⁾. Zwei andere Stempel, die ebenfalls aus Südgallien⁷⁾ stammen und vermutlich durch ihre Form dieselbe frühe Zeit dokumentieren werden, tragen den klassischen Abschiedsgruss AVE VAL *ave val(e)*.

1) Diese eingestempelten Grüsse finden sich nur in früher Zeit auf terra sig. und dürfen nicht verwechselt werden mit den auf schwarzen Trinkbechern weiss aufgemalten Wünschen und Sprüchen der späten Kaiserzeit. Auch die von Dragendorff B. J. 96, 101—103 angeführten Beispiele sind anderer Art und späterer Zeit, wenn auch alle südgallischen Ursprunges.

2) II, 4970, 451 und 545. Letzteres Beispiel aus Tarraco wird als VE-TV wiedergegeben, was ich nach den angeführten emendiere.

3) Korr. d. W. Z. 1897, 10. SAIVETI ist von Körber und Bohn richtig gestellt und erklärt.

4) Dieser Teller wurde nördlich von Bonn mit anderen Gefässen der ersten Kaiserzeit 1896 gefunden, darunter auch eine Tasse von t. sig. (Dr. Form. 25) mit dem Stempel OFLVCC EI. Herr Franz in Krefeld hat die Gefässe dem Krefelder Museum geschenkt.

5) XII, 5686, 356.

6) Bücheler wies mich gesprächsweise auf Tib. III, 10, 25 und Hor. Sat. II, 7, 31 hin. Die Belege dürften sich leicht vermehren lassen.

7) CIL XII, 5686, 109a Arausione. b Vasionne [Avignon Mus.].

II. Tabelle der Neusser T. s.-Stempel¹⁾.

Die Zahlen bedeuten die Nr. der Selschen Sammlung.

Abkürzungen:

Tlb. = Tellerboden, Tsf. = Tassenfuss, Bst. = Bodenstück.

Dr. I, Dr. II = Dragendorff B. J. 96/97 und 99. K. XIV 3 = C. Koenen, Gefässkunde
Tafel XIV, 3.

554 OFI·A	<i>of(icina) A(.....)</i>		429	ψ	$\frac{\text{SEX}}{\text{ANNI}}$	Fuss e. gr. Tellers
	Teller Dr. 17.					
229 OFICACVTI ²⁾	<i>of(ina)Acuti</i>	Tsf.	345	a	$\frac{\text{AN}}{\text{SEX}}$	b $\frac{\text{NII}}{\text{EX}}$ Fuss eines gr. Tellers, worauf
592 }·ACVTI		Tlf.				ursp. der St. 4 oder
564 A·BA	<i>Alban(i)</i>	Tsf. arret. Typ.				5 mal wiederholt.
316 OF·BIN ³⁾	<i>of(icina)Albin(i)</i>	Tlb.				— <i>Aphr(odisius)</i> cf. <i>Sentius</i> .
— ALBVS·FE ⁴⁾	<i>Albus fe(ci)</i> .	Ornamentierte Schale Dr. 29. K. XIII, 6.	537		ΛQVITAN	<i>Aquitani</i> ⁶⁾ Tlf.
			573		ΛQVITAN	
404 ALEX·AN	<i>Alexan(dri et)</i>					Boden eines Reliefbeckens?
			280		OF·ARDA	<i>of(icina) Arda[ci]</i> ⁷⁾ Tlf.
304 ANI		Tsb.	552		AR·A·C	Tsb.
310 403 ANI	} <i>Anni</i>	Tlb.	495	}	/DACI	<i>Taudaci</i> oder <i>T. Au(reli?) Daci</i> ⁸⁾
385 ANI		Bst.				
438 ANNI	<i>Anni (vel Amni)</i>	Bst.	467		DACI	eher [<i>tau</i>]daci als [<i>ar</i>]daci
584 }·ANN A. <i>Anni</i> ⁵⁾		Tsb.				Bst.
560 A·ANN CRI·PI	<i>A. Ann(i) Crispi</i>	Tsb.	574		ATE	<i>Ate(i)</i> Fuss einer gr. Tasse.
424 ANNI	} <i>Anni Crispi</i> ⁵⁾		368	285	489	ATEI Tlb.
CRISP					352	398
	Teller wie K. XIII, 2. Dr. 20, aber von terra sigillata.				373	493 500 413 568 575 Tsb.
					441	502 505 Bst.
301 SEX	<i>Sex(ti) Anni</i>	Tsf.	354		ATEI	Tsb.
ANNI				374		
			449		ATEI	Bst.
340 SEX	Bdst.	594	593		⇒⇒	Tlb.
ANNI						

1) Die I. Tabelle ist in den B. J. 101, S. 13—21 veröffentlicht.

2) Genau derselbe Stempel in Tarraco: II, 4970, 6a.

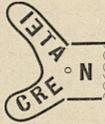
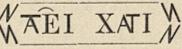
3) Vgl. Dr. II, n. 10. Genau derselbe Stempel in Tarraco und Ste. Colombe: II, 4970, 18 und XII, 5686, i.

4) Dieses Fragment stammt von der Selschen Ziegelei, ist aber früher dem Neusser Museum (im Oberthor) geschenkt worden.

5) In Tarraco ALEX || DION und AE DION.

6) Vgl. vorige Tabelle. B. J. 101, S. 13 ff. Derselbe Stempel wurde in Gellep mit einer Münze des Augustus gefunden. Vgl. oben S. 138, Anm. 2.

7) In Tarraco, Arausio, Bregenz: II. XII. III. *Ardacus* ist ein häufiger gallischer Name.8) Fehlt in Spanien. Vgl. vor. Tab. Bohn hat nach einer Kopie Hirschfelds und Zangemeisters aus Poitiers und Vechten T·ADACI und liest '*Taudaci*'.

351 a u. b	ATEI	Fuss eines grossen Tellers; St. urspr. mehrm. wiederholt	290	CN·ATEIΨ	Tsb.
359 376	ATEIΨ	Tsf.	314	ATEI♠	Atei oder Tlb.
394 419 529		Bst.	526	ATEIΨ [Cn]	Atei Tsf.
505	ATEI*	Tsb.	435 544	CRESTI CNATE	Cresti Cn. Atei ²⁾
455 476	ATEI* circ. scr.	Tsf.	461		[C]n. Atei Cre(sti) im Dreiblatt ³⁾ . Bst.
284 461 481	ATEI	Tlb.	—	vgl. auch Cresti.	
317 433 491 566		Tsb.	603	ATEI·EVH°DĪ	Atei Euhodi Bst.
378 420	ATEIΨ	Tsf.	339	MAEI	Maeti Tsf.
556	ATEI Tlb. 297 309 535 577	Tsb.	431	MAETI	Fuss eines gr. T. ⁴⁾
380	[ATEI]	Tsf.	371	MAHEITIA	im Kreis ⁵⁾ . Tsf.
569	[ATEI]	Tlb.		Mahetis oder Maheti mit Delphin.	
448	ATEIII))))))	Tasse Dr. 26.	372		Ma[eti] mit Palme ⁶⁾ . Tell. im Dreiblatt.
334	ATE♠ Bst. 602 ATE	Tsb.		CNAEI	Cn. Atei Xanthi ⁷⁾ .
361	ATEI·2:	Bst.	278	ATEI XATHI	Fuss eines ornamentierten Bechers. Dr. 11.
	Atei mit Delphin oder Atei s(ervus feci) ¹⁾ .		483		Tellerfuss.
347	CN·AE	Tsf.			
485	⊗·ATEI	Fuss e. gr. Tellers.			
486	⊗*ATEI	am Rande eines gestrichelten Ringes auf einem gr. Teller urspr. mehrmals wiederholt.			
	mit grossen u. schönen Buchstaben				
295 504	CNAE	Tsb. Bst.			

1) Vgl. B. J. 101. S. 35. Ausserdem VAPVSONI:S·F in voriger Tabelle und NASSO·I·S·F Dr. I 145 und II, n. 256.

2) Gewöhnlich steht in den zweizeiligen Stempeln des Cn. Ateius das Praenomen und das Gentile in der ersten Zeile.

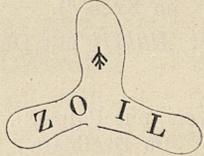
3) II, 4970, 55 [Tarracone]: CNEI || CRES || TI in triangulo ist zu emendieren in CN·ATEI || CRES || TI. Derselbe Sklave II, 6257, 58 [Emporiis] CRES || CN·ATEI und II, 4970, 154 [Astigi] CRESTI° in trifolio.

4) XII, 5686, 15 AĒ·MIL ist so unverständlich. Am wahrscheinlichsten ist eine Emendation zu ATEI·MAHE Ate(i) Mahe(ti).

5) XII, 5686. 588 (Le Luc) METIS ist zu MAETIS zu emendieren.

6) Derselbe Stempel in Tarraco: II 4970, 54.

7) Genau derselbe Stempel in Genf: XII, 5686, 85 c. Ähnlich ist der bei Schuermans aus Frankreich angegebene n. 3822: C·NATTI || XANTI der zu CN·ATEI || XANTI zu emendieren ist. 'In trifolio' steht II, 4970, 311 b: MAX (infra globulus), worin ich, rückläufig lesend, ein Xanti vermute. Rückläufig nämlich gelesen, erklärt sich ohne weiteres XII, 5686, 1133 [Narbone] ITNAXI als Xanti. Der Name kommt so auch 'in pl. pedis' vor: XII 5686, 1098 [Arles]: I·NAX ist rückwärts gelesen Xanthi. II, 4970, 29 b 'in pl. p.' ist zu [X]anthi zu ergänzen. Auch der kreuzförmige Stempel aus Engiwald [Berner Mus. 21260]: ANTI mit senkrechter Palme darüber und darunter, ist zu [X]anti zu vervollständigen.

330 XANTHI im Kreis.	Tasse.	AVILI	
325 XANTH	Tsf.	356  AVILI	<i>Avili Mena</i> ⁴⁾ Tsf.
302 XAM	Tlb.	MENA	
281 443 XANTHI	Tsf.	338 PHIE	<i>Phile(mon) Avil(i)</i> ⁵⁾ Tlb.
408 XANTH	Tsf.	AVIL	
454 X [^] -}	Bst.	511 IIROZC	<i>Eros C. Avilli</i> ⁶⁾ Tlb.
545 $\frac{CN}{X}$ <i>Cn. Atei Xanti?</i>	Bst.	AVILLI	— cf. <i>Eros</i> .
519 532 } scheinen <i>Xanthi</i>		434 SEX AVILLI MANI	Tsf.
542 599 } zu lauten.		im Kreis, in der Mitte ein Kügelchen	
292 $\left\{ \begin{array}{l} \text{XII} \cdot \text{AE} \\ \text{OIL} \end{array} \right\}$ <i>Cn. Atei [Z]oili.</i>	Tsf.	<i>Sex(ti) Avilli Mani</i> ⁷⁾ .	
410 ZOILI	Bst.	445 BABI <i>Balbi.</i>	Tsf.
450 ZOE	Bst.	565 BASSVS <i>Bassus (feci.)</i>	Tsf.
		578 377 OF BASSI <i>of(icina) Bassi.</i>	Tsf.
		553 CO [Of(icina) Bassi] Co()? ⁸⁾	Teller. Dr. 18.
282 	<i>Zoili mit Palme im Dreiblatt</i>	585 P.C.N <i>P. C(orneli?) N(...)</i> ⁹⁾	
	Tsb.		Am Rande eines gestr. Kranzes, urspr. mehrfach eingepresst.
512 2C Ik 1 [^] im Dreiblatt. <i>Zoili?</i>	Tlb.	— <i>Calidius</i> cf. <i>Protus, Sini.</i>	
531 AΓEPO <i>Ate(i) Po()?</i>	Bst.	375 CATI <i>Cati</i> ¹⁰⁾	Tlb.
427 Γ.ΑΤΤΙ Fuss eines gr. Gefässes.		323 CELER	Bst.
328 428 P · ΑΤΙ	Tsb.	471 a CELER	Am Rande
308 P · ΑΤΙ	Bst. ¹⁾	b AELĀ od. AĒLĀ eines gestr.	
550 AC? <i>Auc(tus?)</i>	Tsf. ²⁾	<i>Celer A. Tela(?) Ringes auf</i>	
570 HIL AVI <i>Hil(arius?) Avi(li)</i> ³⁾	Tlb.	einem grossen Teller je	
eher als <i>An(n)i.</i>		einmal erhalten, urspr. je	
		2 mal eingepresst.	

1) Genau derselbe Stempel XV, 5021. c.

2) Vgl. II, 4970, 69 [Tarraco] und 6257, 26 [Citania].

3) Die Legende ist sicher. Es ist nicht PHIL etwa zu erkennen (= *Philemon*).4) XV 5042, Rom: MENA || AVILI wozu Dressel bemerkt: 'incertum, utrum *Mena()* vel *Mena Avili* intellegendum sit an *Men() A. Avili*'.

5) II, 4970, 390 [Tarraco] PHIE || AVI2 und X 8056, 582 (Ferentini) PHIE || AVII sind darnach zu emendieren und nach dem stadtrömischen XV 5043 PHILEM || AVIL aufzulösen.

6) Derselbe Stempel in Rom XV, 5029. In Spanien und in Rom *Eros Avillius* (sic.).

7) Derselbe Stempel in Tarraco II, 4970, 78 und demgemäss zu ergänzen. Auch in Rom XV, 5033 (2 ex.) In Xanten zweizeilig SEX || AVILL.

8) Vgl. XII, 5686, 122 a u. b und II, 4970 [Tarraco] OF-BASSI-CO.

9) XV, 5064 Rom P.C.N und PCN.

10) In Tarraco OFI-CAT, ein Stempel der nach der Abkürzung *Ofi(cina)* zu urteilen dem obigen zeitlich gleich steht. Dr. I, S. 146 und II 71 (Form. 29) OII-CATI [St. Germain].

579	{ ILOSIT CISPI	Tlb.			
	[Ph]ilosit(i) [C?] Cispī				
557	C·CISPI	C. Cispī	Tlb.	279	DARRAF Darra f(eci). Tlb.
523	MOO	Com(...) ¹⁾	Tsf.	—	Diomedi siehe <i>Alexsandri</i> u. <i>Vibi</i> .
329	COR	Cor(inthi?) oder Cor(neli?)		390	Dom(iti) ³⁾ . Bst.
		Boden einer kl. Tasse.		332	390 IIRO2 Eros. Tlf.
		Vgl. Dr. I, S. 50.		581	IIRO2 Am gestrichelten Ring auf einem gr. Teller, urspr. mehrmals eingepresst.
474	CRESI		Bst.	—	Eros cf. <i>C. Avillius</i> .
		<i>Crest(i)</i> eher als <i>Cresi(mi)</i> .		335	346 $\frac{IVCV}{Q \cdot F}$ <i>Iucu(ndus)</i> <i>Q. F(uscī?)</i> ⁴⁾ Tsb.
349	384 477 571 596	CRESTI	Tsb.	300	C FASTI <i>C. Fasti(di)</i> ⁵⁾ . Bst.
370	459	CRESTI	Tsb.	307	FIDELIS FE <i>Fidelis fe(ci)</i> Tlb.
478	CRE2T		Bst.	457	I'ON· im Kreis. <i>Font(ei)</i> ⁶⁾ . Bst.
490	CREST·*	im Kreis.	Tsb.	360	FOVR } Es ist unsicher, ob
364	CR2STI		Bst.	479	I'OVVR } <i>Font(ei)</i> od. <i>Four(i)</i> ⁷⁾ zu lesen ist. Tsf.
484	CRS TIVS	<i>Crestius</i> .	Tsb.	379	416 $\frac{I'RON}{I'ECI}$ <i>Fronto feci</i> . Tsf.
516	515	CRESTI im Kreis.	Tsb.	558	FRONOF <i>Fronto f(eci)</i> . Tasse. K. XVI, 21, aber von t. sig.
—		Cf. etiam <i>Iegidius</i> .		501	L·GELLI Am Rande des gestrichelten Ringes auf einem gr. Teller, ursprüngl. mehrfach eingepresst.
543	SIAO	<i>Cris(pi)</i> od. <i>Cris(pini)</i>	Bst.	442	LLI Bst.
287	CRISP		Bst.	369	L GΓ Tsb.
482	CRIS PINI	<i>Crispini</i> . Teller, Dr. 20, aber von terra sigillata.		283	L GELL Tlb.
327	CRIS PIAI		Tsb. Dr. 26.	480	L GEE Bst.
559	CRIS PIN	Boden eines gr. Tellers.			
331	{ 92IAO }				
488	{ X I H I }	<i>Crispini</i> ²⁾ .	Tsb.		
525		rückläufig und sehr schlechte Buchstaben.			

1) Tarraco, II 4970, 139. Puteolanischen Ursprunges ist der Stempel COMA, von dem 52 Exemplare in Puteoli gefunden wurden, die jetzt in Berlin sind.

2) Vgl. XII, 5686, 1043 [Nemausi] inter mutilas.

3) In Tarraco D·M. X, 8056, 126b: *Dom* darüber *Palme*, darunter 'ornamenta' ist offenbar derselbe.

4) XV, 5766 QVIV///// || I'VSCI ist vielleicht *Qui[nti] Fuscī*.

5) In Xanten [Mus. 823] auf arret. Gef. C·IAS. II, 6257, 77 [Carthagine nova] FASTI. Sonst ist *L. Fastidienus* bekannter au XII u. X.

6) In Tarraco FON. — In Neuss jüngst auch F·ON, vgl. den Nachtrag.

7) XII, 5686, 307 FOVRI.

407	L GELI Q ^V ADR̄	L. Gel(l)i Quadr(ati) ¹⁾		580	M	Me(mmi?)	Tsf.	
			Bst.				C.Me[mmi]	
548	{L. GELLI}	L. Gelli L. Sempr(oni).		555	{ U / v □ /	ausen auf einem ornamentierten Näpfchen.	C.Liberti ⁵⁾	
401	{L. SEMPR}				{ C-L-MA		Ma[he](tis)	
			Bst.	537	OF MQ	Of(icina) Mod(esti).	Tsf.	
311	HABITVS?	Habitus.	Bst.	444	{ OΛΛO	[M]omo.	Tsf. ⁶⁾	
286	CRESTI L. IEGIDI	Cresti L. Iegidi ²⁾	Tlb.	536	OF MVRAN	of(icina) Murran(i)	Tlf.	
—		Iucundus cf. Q. F().		348	VITLVS NAEV	im Kranz. Tsf. K. XIII, 5?		
386	MACCARI	Maccari.	Bst.			Vit(u)lus Naev(i) ⁷⁾		
509	DONAX ΛÆ C I	Donax Maeci ³⁾	Tsb.	409	{ ←←←←	im Kreis.	Tsf.	
289	{ T M L }	m. kl. Buchst. im Kreis. Tsb.		415	{ VITVL _s			
417	{ FORT }			456	{ B			s ist unsicher.
497	{ I E C I }							
		T. Mal(ius) Fort(unatus) feci.		582	N G R	Nigr(i).	Tlf.	
	IECI			475	OF NIGR	of(icina) Nigr(i).		
	TMALI			533	NOBILIS	Tf. arret. Typ.		
432	VS·FC ⁴⁾	Tsb.	518	ORT	Tsb.			
	TV N Λ							
	VS							
		alle im Kreis.						

1) Derselbe Stempel, bald mit einem bald zwei l (Gelli), fand sich in Arezzo, Rom, Spanien und Südfrankreich.

2) Crestus ist in dieser Fabrik bis jetzt unbekannt. Häufiger ist L. Iegidi Calvio: in Arrezzo, Rom, Tarraco und Malga in Afrika. VIII, 10475 ist darnach richtig zu stellen.

3) Maecius hatte in Puteoli seine Fabrik, aus der uns nur die Sklaven Donax und Hilar(ius?) bekannt sind: X, 8056, 128 und 168. Ausserdem fand sich Donax noch in Arausio, XII, 5686, 320.

4) X, 8056, 535 hatte darnach wohl gleichfalls das sehr schwer erkennbare kleine feci als Zeile 1. Die unverständlichen 2 Bruchstücke XII, 5686, 137 und 1068 scheinen einen dieser 3 Stempel in sich zu bergen.

5) Derselbe Stempel nur noch in Arezzo nachgewiesen. Gam. p. 39 nr. 95 = Fabroni tab. IX, 25.

6) Dr. I, Form. 18: OF MOM [St. Germain] und Form. 27 aus Neuss. B. J. 84, 263.

7) Numerius Naevius Hilar(ius?), dessen Praenomen schon in oskisches Sprachgebiet verweist, hatte in Puteoli seine Fabrik. Vgl. Dr. I, S. 54 und CIL X, 8056. Ausser in Puteoli sind in Tarraco er und seine Sklaven Felix, Hermiscus, Princeps, Vitulu und Favor (so emendiere II, 4972, 81 lect. incert.) gefunden worden. Vitlus in Xanten, und in Südfrankreich Carbo und Vitulus. Dies scheinen die ältesten Sklaven dieser Fabrik zu sein, da ihre Ware noch in Gallien und Germanien Eingang fand. Die Stempel stehen sehr oft in einem Kranze oder auf kreisrunder Fläche.

8) VII, 1336, 751 [London] ONATIVI.

9) Die Dicke des Gefässes und der Buchstaben weisen diesen Stempel einer späteren Zeit zu.

528	OE PATI	Bst.	412	R V F I O	<i>Rufio T(iti) Rufr(eni).</i>
563	T. PET S O Æ	<i>T. Pet(roni) Scae(vae) 1)</i>	520	T. RVFR	539 322 verstümmelt.
		auf hellrotem, nicht glänz. Tsb.			Tsb. u. Tlf.
319	PRI M V	<i>Primu(s) 2).</i>	346	T. RVFRE RVF I O	Tsb.
396	PROTVS	<i>Protus 3).</i>	298	RV PVS	<i>Ru[p]pus? 9)</i>
422	PROTVS				Gr. Teller.
458	ROTI [P]roti?	Bst.	549	SABINVS	<i>Sabinus.</i> Tsf.
381	OLYMP P V B L	<i>Olym(p..)publ(ici?) 4)</i>	586	S F A V S S A N SER·I	<i>Faus[tu]s Sali- n[ator]i[ae] ser(eus) 10)</i>
468	Q V A R T	<i>Quart(io?) 5)</i>			Tsb.
		K. XIV, 5.	527	583 SALVE	<i>salve 11).</i> Tsb.
365	RA	<i>Ra[sini]?</i>	508	SALVE TV	<i>salve tu.</i> Bst.
397	RASIN	Grosser Teller.	562	OFIC SCO	<i>ofic(ina) Sco(ti).</i> Bst.
540	SINI [Ra]sini? od. Sini(storis?) 6)		447	SCOTI	Bst.
		Bst.	466	SECVNDI	<i>Secundi.</i> Tlb.
522	ROGATI M	Tsf.	437	SEMICI	<i>Senici(o) 12).</i> Bst.
		Das M ist unsicher.	306	362 461 SENTI	Tsb. und Tlb.
402	L. RON	im Kreis geschrieben.	315	C. SENTI	Tlb.
	[Sex. Avi?]U(i) Rom[anus]? 7)	Tsf.	414		gr. Teller.
561	D. ROM M N C	<i>D. Rom(ani) M[a]nc(ia) 8)</i>	567	590 } C. SENTI	Tlb.
		Tlb.	424		Tsb.

1) Bekannt sind C. und L. *Petronius* als arretinisch. In Tarraco II, 4970 erscheint auch ein Q. *Pet(ronius)?*

2) Genau so in Tarraco II, 4970, 404c.

3) Wegen der gleichen Umrahmung kann er in die Fabrik des *Domitius* oder der *Domitii* gehören. Doch ist es nicht ausgeschlossen, dass er aus der Fabrik des *Calidius* stammt. Vgl. oben Ihm S. 111.

4) Gamurrini und Dragendorff lösen *Publi(ici)* auf, Dressel *Publi*.

5) Auf Schalen der ersten Kaiserzeit (Dr. I, 24 u. 25) kommt der Stempel *Quart(io?)* in Trier vor.

6) Es ist möglich, dass der Stempel auf dem etwas gewölbten Gefässboden nicht vollständig eingedrückt wurde: ähnlich ist X, 416 [Cagliari] AS LYC zu *Ras(ini) Lyc()* zu ergänzen. Ist er aber, was weitere Funde entscheiden müssen, vollständig, dann ist er *Sini(storis)* zu lesen und bedeutet den *Synistor Calidi*.

7) *Sex. Avillius* zeichnet mit Vorliebe in Kreisstellung. Der Name *Romanus* circ. scr. ist aus der ersten Neusser Tabelle bekannt; vgl. dazu oben S. 143.

8) Der Punkt zwischen D und R ist nicht ganz sicher. Der Sklavename *Mancia* kommt in mehreren arretinischen Fabriken vor.

9) Bekannt ist der gallische Name *Roppus*, vgl. Dr. II, 321.

10) Vgl. oben S. 148. Anm. 5.

11) Vgl. oben Seite 149.

12) Derselbe Stempel auf Tellern der ersten Kaiserzeit: Dr. I, Form 15—17.

337 389 405) APHROD			
406 430 494) C. SENTI	Tsb.	517	$\frac{I T I}{\leftarrow \leftarrow}$ [A. T]iti?
<i>Apphrod(isius?) C. Senti.</i>		—	<i>L. T(iti?) Ar(retini?)</i> cf. <i>L. Tar(...)</i>
383 APHR <i>Aphr(odisius?)</i>	Tsb.	392	L TITI-F <i>L. Titi f(iguli)</i> ⁶⁾ oder <i>L. Titi F(elix)</i> vel <i>F(austi?)</i>
506 SENRVS F <i>Sentrus f(eci)</i> ¹⁾ .	Tlb.		
524 SIL \ <i>Silv(ani)</i> ²⁾ .	Tsb.		
421 C. TAP <i>C. Tap()</i> ³⁾ .	Tsb.	470	{ L. TITI COPO <i>L. Titi Copo</i> ⁷⁾
423 426 L. TAR <i>L. Tar(quini?)</i> aut <i>L. T(iti?) Ar(retini?)</i> ⁴⁾ .	Tsb.		1 mal in der Mitte und 4 mal ringsum am gestr. Ringe auf grossem Tellerfuss.
471 A. Tela <i>Celer?</i> cf. <i>Celer.</i>			
291		399	{
342	{ L.ETTI	469	{ IVCV <i>Iucundus</i>
451	S A I A <i>L. Tetti Samia.</i>	492	L. TITI <i>L. Titi</i>
			Tsf.
514	$\frac{L. E T}{S M}$		
		305	L. TITI Ψ <i>L. Titi</i> ⁸⁾
567	$\frac{TETT. \lambda}{S A I A}$ <i>Tett(i) Samia.</i>		IVSCVLI <i>Iusculi</i>
			Tsf.
452	CERDO	393	{ SVAI } <i>Suavi(s)</i>
TITI	<i>Cerdo Titi</i> ⁵⁾ .		L. TIT } <i>L. Titi</i> ⁹⁾
			Bst.
576 A. TITI <i>A. Titi</i> Tasse (Dr. 7).		364	E. THYRSI <i>L. T(iti) Thyrsi</i>
296 333 341 363	Tsb.	453	T. T. IVR <i>L. T(iti) Thur(si).</i>
499 Teller (Dr. 17). 507 439	Bst.	350	TITI THYR
			Tlf.
472 A TITI Am Rande eines ge-		534	L. HYRSI
312 A TITI strichelten Ringes auf			Tsf.
einem gr. Teller je		547	THRZI? <i>Thirsi?</i>
einmal erhalten, urspr.			Tsf.
mehrmals eingepresst.		587	$\frac{t}{VALE}$ <i>H[...]</i> ¹⁰⁾ Tsf. ar. Typ.
		487	VAPV } <i>Vapu[so](nis)</i> Tasse Dr. 25.
		288	{ APV } Tlb.

1) In Tarraco II, 4970, 469: SENTRVS FE und derselbe Stempel in London VII, 1336, 1031.

2) Vgl. vor. Tabelle und den Nachtrag.

3) Es ist der Stempel einer Puteolanischen Fabrik, vgl. B. d. J. 1875, S. 252 und CIL X, 8056, 344. Es fanden sich in Puteoli 25 Exemplare; in Tarraco nur eins II, 4970, 507, ebenso in Comi V, 8115, 118.

4) Genau derselbe Stempel XII, 5686, 865 aus Nemausus, auf einem Teller 4 mal wiederholt. Auch in Arezzo, Gam. p. 61, nr. 408. Ihm notiert (S. 126) einen C und *L. Tar()*. Es steht nie ein Punkt zwischen *T* und *ar*.

5) Mir nur aus Tarraco bekannt II, 4970, 170.

6) Die Sklavennamen *Felix* und *Faustus* in dieser Fabrik kommen häufig vor. II, 6257, 194 (Neu-Carthago) L. TFI spricht für *f(iguli)*.

7) In Rom und sehr oft in Arezzo, wo er sogar bis zu L. T. C abgekürzt erscheint.

8) XV, 5681 *L. Titi | Juscli* (asteriscus, palma) quater repetitum. Häufiger ist *Jusc(u)lus* als Sklave des *Cn. Titius* XII und XV.

9) Aus Arezzo, Rom und Tarraco bekannt.

10) Der Stempel ist schlecht aufgedrückt.

353	387	DIOMED VIBI PR	<i>Diomed(i) Vibi</i> ¹⁾	321	R V I O L. VMBR	<i>Rufio</i> ⁵⁾ <i>L. Umbri(ici)</i>	Tsb.
		litterae PR haud certae	Tsf. u. Tlf.		R V F I O		Bst.
510		EICAR SC / ^ r	<i>Eicar(us)</i> ²⁾ <i>Sc[rof](ae)</i>	367	VMBRIC		
—		<i>Vitlus</i> cf. <i>N. Naevius</i> .		320	THYR VMBR	<i>Thyr(sus)</i> Am Rande eines <i>Umbr(ici)</i> gestr. Ringes auf	
388	496	VMBRI	<i>Umbr(ici)</i>			einem gr. Teller, 1 mal erh., urspr. 4 mal eingedr.	
465		VMBRICI ARCHERI	<i>L. Umbrici</i> <i>Archeri?</i> ³⁾	460	VRBN ////	<i>Urban(i)</i> [...]	Tlf.
313		ICARI L. VMB	<i>Icari</i> ⁴⁾ <i>L. Umbr(ici)</i>	293	VILIS	<i>Utilis</i> .	Bst.

Nachtrag.

Während des Drucks wurden noch folgende Stempel, die oben nicht mehr eingereicht werden konnten, gefunden.

595	ÆE SALVI	<i>Atei Salvi</i> ⁶⁾ .	591	(:REGENI:)	<i>Regeni</i> .
605	OF CALVI	<i>of. Calvi</i> .	600	A·SEST	<i>A. Sesti</i> ⁸⁾ .
598	FON	<i>Font(ei)</i> .	601	SILVA	<i>Silva(ni)</i> .
604	OFI·MACCA	<i>ofi. Macca(ri)</i> .	597	C·TIG R A N	<i>C. Tigrani</i> .
588	PERENNI	PILADES			
		inter anaglypha.			
		<i>Pilades Perenni</i> ⁷⁾ .			

1) Ein Sklave des *A. Vibius*. In Rom und Südfrankreich öfters. In Vienne auf schwarzem Gefäss.

2) *Scrofa* ist das Cognomen des *A. Vibius*, wie Stempel aus Tarraco, Rom und Südfrankreich beweisen. *Eicaru A. Vibi* in Rom (XV, 5753) ist derselbe Sklave.

3) II, 4970, 42 [Tarraco] ist vielleicht derselbe; es ist ARCHÊ || MER überliefert. Ich vermute statt dessen ARCHÊ || VMBR.

4) In Tarraco *Ikar(i)* | *Umbr(ici)* und *Scauri* | *Icar(i)*. *Scaurus* ist das Cognomen des *L. Umbricius*. VII 1336, 1354 (pravæ lectionis) VM·IK dürfte derselbe sein.

5) Dieser Sklave bekannt aus Rom, Vienne und Tarraco.

6) Dieser Name aus der Fabrik des *C. Ateius* ist aus Arezzo, Rom und Tarraco bekannt; er ist bis jetzt seltener konstatiert als andere Cognomina derselben Fabrik, vielleicht weil der Benannte gewöhnlich nur *Salvi* signiert hat.

7) Diese Stempel stehen auf einem fast vollständig erhaltenen, sehr schönen Becher (Dr. Form 11) zwischen weinlesenden Satyrn. Die 4 Typen von Satyrn, wie sie von Dragendorff (B. J. 96, S. 62) beschrieben sind, kehren je 2 mal in verschiedener Zusammenstellung wieder. Die Auflösung des in Tabelle I mitgeteilten Stempels MP2 zu *M. Perenni S(aturnini)* gewinnt durch diesen Fund an Wahrscheinlichkeit. Vgl. oben S. 144 Anm. 1.

8) Dass diese Fabrik mit den in Neuss vertretenen gleichaltrig sei, wurde also mit Recht bereits oben (S. 143) aus charakteristischen Signierungsweisen von mir geschlossen: sie führt einmal den Zusatz *figul(i?)*, signiert in Kreuzform, erscheint 'bis repetitum' (urspr. wohl quater), kommt noch in Südgallien vor und steht nie in solea,